Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 48. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 26. November 1868.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Neue Briefe über Drillcultur.

Von Carl v. Schmidt.

V.

Die letzten Decennien weisen im Betriebe unseres ehrsamen Gewerbes eine allmälige Entfernung von den durch Jahrhunderte geübten Regeln der sogenannten Dreifelderwirthschaft nach. Findet sie auch heute noch irgendwo ihre vollgültige Vertretung, so bin ich gewiß der Allerletzte, welcher dies beklagt, weil ich anerkenne, daß die Schule der Jüngeren nirgendswo sich schneller und besser unterrichtet, als gerade dort. Gleiche Schritte mit jener Entfernung, weil gleichsam die bewegende Ursache dazu, hat die Einschränkung des Weideganges, die Rückkehr zu einer rationellen Viehhaltung und der Umschwung zu einer unserer Zeit angepaßten Viehzüchtung auf den nach vollendeter Gemeinheitstheilung nebst Ablösung von Servituten zu eigener Ausnutzung gebliebenen Flächen gehalten. Die dadurch bedingte Erweiterung des Futterbaues, insbesondere auch die Ausdehnung des Anbaues von Hackfrüchten in der nach dem Systeme des Fruchtwechsels gegliederten Wirthschaft ist inzwischen schon der gute Baugrund geworden, auf welchem wir erstehen sehen das Gebäude der modernen Wirthschaftsführung, deren Ziel es ist, die meisten Rohproducte landwirthschaftlich industriell zu verarbeiten, um auch daraus weitere Futtermittel zu gewinnen und für die Wirthschaft entbehrliche Erzeugnisse, welche einen lohnenden Markt finden, höher zu verwerthen, deren Ziel es aber auch ist, aus der Viehhaltung wirklichen Nutzen zu ziehen. Es sind dies in der That mächtige Hebel. Doch müssen Wirthschaften, welche nicht alle Futtermittel und Rückstände sich zu erhalten in der glücklichen Lage und Einrichtung sich befinden, wo es nur irgend die physikalische Beschaffenheit des Bodens gestattet, Hilfsdüngemittel mit verwenden und zwar stets die örtlich bedürftigen, und alle Mal sie in zureichender Menge, nicht zu viel und nicht zu wenig, anwenden. Alsdann, aber gewiß nur dann, wird man ohne Schaden fortgesetzt nicht nur Rüben und Kartoffeln, Körner und Oelfrucht, selbst Stroh unter Umständen verkaufen können. Gerade aber die Erweiterung der verkäuflichen, weil entbehrlichen Objecte, die Ausdehnung des Hackfruchtbaues wird durch die Drillcultur erleichtert, oft durch diese überhaupt erst ermöglicht, unter Zuziehung zumal der correspondirenden Pferdehacken zu dem nützlichen Drill in Wirthschaften, die dazu früher nicht schreiten konnten, weil ihnen die menschlichen Arbeitskräfte abgehen. Auch die der Mechanik gestellte Aufgabe, eine brauchbare und billige Arbeit verrichtende Kartoffellegemaschine herzustellen, ist gelöst und damit erreicht, die wichtigste aller Hackfrüchte, die Kartoffel, nach Art des Drillens unterzubringen. Seitdem unsere Drills schon so gebaut werden, daß man die Reihenentfernung beliebig und sofort herstellen kann, so empfehlen sie sich schon um deshalb zur Bestellung bald aller Feldfrüchte, auch solcher, welche man heute meist nur breitwürfig oder horstweise mit der Hand einzubringen pflegt. Ich meine, man soll Alles, auch was an Oelfrucht, Mais, Rüben, Möhren, Heidekorn, Erbsen, Bohnen, Klee und Gras zur Aussaat gelangt, drillen und die eben genannten Sämereien so in Reihen stellen, daß man sie mit Ausnahme von Klee und Gras, die Luzerne nehme ich nicht aus, hinterher mit Maschinen behacken kann. Wird es zur Zeit auch fast allgemein als für unser Klima und für unsere Bodenverhältnisse nur vortheilhaft gehalten, und auch ich bekenne mich offen, nachdem ich Anfangs entgegengesetzter Ansicht gehuldigt, zu diesem Grundsatze, alle „Halmfrüchte" so eng zu drillen, daß von einem Behacken zwischen den Reihen hinterher nicht mehr die Rede sein kann, so steht es doch keineswegs fest, daß diese Art, welche also der Breitsaat sehr nahe tritt, nur sicherer unterbringt, für alle Verhältnisse auch bei uns die richtige ist und unter allen Umständen den höchsten Reinertrag abwerfen wird. Aber schon das allein empfiehlt den Drill als ausschließliche Säemaschine für jede Wirthschaft, daß man ihn so stellen kann, wie man es braucht, und mit ihm stets sicher geht, den Samen unterzubringen, endlich aber durch seinen Besitz immer Herr der Situation bleibt, weil man in jedem geeigneten Falle so breit zu säen im Stande ist, um hinterher bequem hacken zu können. Nicht zu bestreiten bleibt endlich, daß selbst eine Reinigung der Saat mit der Hand bei Drillsaat besser und billiger sich vornehmen läßt, und daß die Drillsaat einzig und allein eine jeder Pflanze nur dienliche Circulation der Luft zuläßt.

Ein möglichst stark gedrilltes Rübenfeld giebt nach festgestellten Versuchen, wenn Rübe möglichst nahe an Rübe stehen geblieben ist, den quantitativ höchsten Ertrag und dabei die höchste Ausbeute an Zucker. Der Reinertrag wird wesentlich gesteigert dadurch, daß man einen Theil der kostspieligeren Handhackarbeit durch die Pferdehacke verrichten läßt, die billiger und schneller arbeitet und dies in einer für Handarbeit stets knappen Zeit. Es empfiehlt sich bald nach dem Drillen der Rübenkörner, die Reihen mit der dazu einzig geeigneten Taylor'schen Pferdehacke zu durchfahren, ein- auch zweimal, und dasselbe thue man stets nach dem Aufgehen des Mais, der Pferdebohnen, des Raps und der Erbsen. Die Taylor'sche Hacke wirft keinen Boden an, sondern wühlt nur in den Reihen den Boden auf. Später, wenn die Pflanzen schon Seitenwurzeln geworfen, ist die Salzmünder Hacke geeigneter, doch überhaupt nur anwendbar bei Reihenentfernungen von 18 Zoll an aufwärts. Vorzügliche Arbeit verrichten kleine, ganz von Eisen gearbeitete, stellbare Häufler, welche einspännig hergerichtet werden, wie man auch die Salzmünder Hacke baut, während Taylor's Hacke mit 2 Pferden bespannt wird. Die Häufler kosten 8 Thlr. das Stück, die Hacken 55 beziehungsweise 116 Thlr. Gedrillte Rübenschläge bieten den weiteren Vortheil dar, daß das Verziehen viel früher und also leichter sich bewerkstelligen läßt, und wenn man bei üppigem Wachsthum noch zu eng stehende Rüben besser entfernen zu müssen glaubt, so hat man auf diese Weise oft im hohen Sommer eine hübsche Beihilfe zum Futter. Endlich lassen sich gedrillte Rüben äußerst leicht durch den Hebepflug ausmachen.

Den Oelfruchtbau anbelangend, so ist auch für diesen der Drill geeigneter zur Aussaat, als die Trommel. Seit Herstellung der sogenannten Rapswelle, d. h. einer Welle mit kleinsten Schöpflöffeln für alle kleinen Sämereien anzuwenden, kann man mittelst des Drills das Saatquantum am allergenauesten regeln und vertheilen und die Unterbringung so bewirken, wie man es eben am besten dafür hält, denn auch die Tiefe läßt sich absolut genau regeln, weshalb sich auch ein durchweg flaches Unterbringen ermöglichen läßt. Dabei können auch hier die Reihen beliebig eng gestellt werden und sich genau anpassen der beliebter Weise anzuwendenden Hackmaschine. In Wirthschaften, in welchen sich die Drills einheimisch gemacht haben und auch zur Rapssaat verwendet werden, und in denen man vor Winter die Rapsfelder mit der Taylor'schen Hacke ausschließlich befuhr, ist der Rapsbau ein wesentlich gesicherterer geworden. Ein auf neun Zoll Reihenentfernung gedrilltes Rapsfeld läßt sich mit Taylor's Hacke ganz bequem befahren. Da diese so leicht wie sicher zu führende und den Boden in jeder beliebigen Tiefe auflockernde Hacke niemals anhäufelt, so kommt der damit vor Winter befahrene, dadurch schon gekräftigte Raps leichter durch den Winter als Raps, den man mit Jätern und dergleichen befahren, d. h. mit Instrumenten, die, wenn auch nur Ideen von Furchen hinterlassen. Denn nach der Arbeit mit Taylor's Hacke bleibt das Feld absolut eben, es ist nur, aber stark für den Zutritt der atmosphärischen Niederschläge und Luft aufgeschlossen. Treten nun starke Regen u. s. w. ein, so zieht solcher gleichmäßig in den Acker ein und friert nicht, wie, wenn Wasser in den Furchen stehen geblieben ist, hart an den jungen Pflanzen ein. Noch günstiger zeigt sich der Unterschied beim Wegthauen des Schnees, selbst Schneewehen begünstigt diese Säe- und Hackmethode in keiner Weise, da eben keine Furchen sich bilden, außer besonders etwa angelegte Wasserfurchen, zu deren Herstellung Spillmann's 14 Thlr. kostender Wasserfurchenpflug bei Weitem das vorzüglichste Instrument ist.

Für das Drillen von Mais sprechen zwei Umstände außer den allgemeinen vorgetragenen noch besonders das Wort. Einmal kann man mit einem 14reihigen Drill, dann gestellt auf 18 Zoll mit 4 Reihen, an einem Tage bequem zwanzig Morgen fertig legen. Ich frage blos, wie viel Weiber braucht man dazu, wie richten diese den Acker zu und was bleibt in der Taschen unergründlichen Falten ungesäet sitzen? Wird man aber auf dem zur Saat bereit liegenden Acker so absolut sicher und schnell fertig, so kann man den zur Aussaat stets geeignetsten Tag sich auswählen, und mangelnde Handkräfte sind kein Grund mehr, die Futtermittel durch Maisanbau nicht zu verstärken, denn gedrillter Mais bedarf keiner handlichen Bearbeitung, es genügt, ihn mit der Pferdehacke zwei- auch dreimal, so oft es geht, aber schnell nach einander, zu befahren. Ein zweiter Vortheil gegen das Legen mit der Hand ist, daß man in den Rillen den Mais dicht Korn an Korn legen kann und dies ohne allen Zeitaufenthalt und bei sofort veranlaßter sicherer Bedeckung mit Boden. Mais muß mindestens 3 Zoll tief untergebracht werden. Man erzielt auf diese Weise eine wenig holzige, aber recht saft- und blattreiche Pflanze. Ich habe es selbst nicht mehr gesehen, aber doch allgemein gehört, daß in Tschirnitz 30 Morgen so gedrillter amerikanischer Pferdezahn (Virginiasaat), und zwar hatte ich 2000 Zollpfund darauf an Saatgut verwendet, einen recht beachtenswerthen Ertrag gegeben haben, man sagt mit den besten Schlesiens.

Das wäre also wieder eine Reihe von Vortheilen, welche durch die Anschaffung von Drills jeder Wirthschaft neu zugeführt werden können, und selbst für die Controle über die wirkliche Verwendung von Saatgut sind sie so unfehlbar als eine für den Wachtdienst eingerichtete Controluhr. Hat der Wirthschafter den Drill gestellt und den Schlüssel zum Kasten, in dem die Auswechslungstreiblinge liegen, an sich behalten, so säet der Drill das vorgeschriebene, auf das Pfund zu berechnende Quantum und über das etwa verwendete Plus muß der Führer des Drills sich ausweisen. Vorausgesetzt, daß auch die zu besäende Fläche genau der Größe nach bekannt ist, so ist hier eine untrügliche und unfehlbare Controle zu üben, eine bessere, als sie sich, namentlich bei der Administration größerer Güter, gar nicht herstellen läßt.

Fütterungs-Vergleiche.

In Nr. 43 dieser Zeitung wird uns die Fütterung der Milchkühe in London mitgetheilt und es ist gewiß sehr interessant, zu wissen, wie sich dieselbe zu unserer rationell üblichen Fütterung verhält.

In gedachter Zeitung erfahren wir von 2 Milchwirthschaften die specielle Fütterung im Winter, nur ist zu beklagen, daß dabei nicht auch das Gewicht einer solchen Milchkuh durchschnittlich angegeben ist, um darauf eine Vergleichung hierländischer Fütterungen genauer begründen zu können; jedenfalls aber werden wir nicht viel fehl gehen, wenn wir die Schwere einer solchen Kuh zu tausend Pfund annehmen.

Bei Herrn Sumpton, dem Inhaber einer solchen Milchwirthschaft, erhält in vierundzwanzig Stunden ein Stück nachstehende Ration:
$^2/_3$ Schfl. Malzabgänge, also sogenannte Träber der Brauereien, 0,50 Pfd. pro Schfl., $^1/_3$ Schfl. Mangelwurzeln (also Futterrunkelrüben) à Schfl. 84 Pfd. = 24 Pfd., $16^2/_3$ Pfd. Heu, 5—6 Pfd. Erbsenmehl.

Bei einem Herrn Panter erhalten die Kühe pro Stück:
$^5/_6$—1 Schfl. Malzabgänge, 30 Pfd. Mangelwurzeln, 15 Pfd. Heu, 4 Pfd. Erbsenmehl.

Beide Fütterungs-Rationen sind ziemlich übereinstimmend, so daß sich die kleinen Differenzen der verschiedenen Futtermittel wohl gegenseitig ausgleichen.

Unterwerfen wir nun einmal diese Futterquanta einer genauern Prüfung und legen dabei die Resultate von Dr. Grouvens Statik der Fütterung zu Grunde, nach welcher eine Milchkuh von 1000 Pfd. lebendem Gewicht, dabei den höchsten Ertrag geben soll.

Der Durchschnitt obiger beiden Fütterungen würde betragen:

Diese Futtermittel enthalten:	Bierträber 42 Pfd.	Mangelwurzeln 27 Pfd.	Heu 16 Pfd.	Erbsenmehl 5 Pfd.	Summa.
Trockensubstanz	9,85 Pfd.	3,02 Pfd.	13,69 Pfd.	4,37 Pfd.	30,88 Pfd.
Proteïn	2,05 „	0,32 „	1,66 „	1,15 „	4,99 „
Fett	0,46 „	0,05 „	0,48 „	0,01 „	1,00 .
Kohlehydrate . .	4,20 „	1,97 „	6,08 „	2,63 „	14,88 „

Nach Dr. Grouven sind erforderlich:

Trockensubstanz . .	25,0 Pfd.
Proteïn	3,1 „
Fett	0,9 „
Kohlehydrate . . .	14,4 „

Aus der vorstehenden Berechnung geht hervor, daß das Nährstoff-Verhältniß, wenn 1 Theil Fett = 2,5 Theilen Kohlehydraten äquivalent gestellt wird, dasselbe sich verhält wie 1 : 3,35, während nach Dr. Grouven dieses Verhältniß wie 1 : 5,4 sein soll.

Dieser Unterschied ist sehr erheblich und wir ersehen hieraus, daß die Fütterung der Londoner Milchviehhalter eine bedeutend kräftigere ist, als wie wir in unseren Verhältnissen solche anzuwenden pflegen. Allerdings tritt bei jenen die mit der höchsten Milchergiebigkeit verbundene gleichzeitige Mastung in den Vordergrund und es ist gar nicht zu bezweifeln, daß auch bei einer solchen Fütterung bei uns ein lohnender Reinertrag aus der Viehhaltung hervorgehen muß, wenn wir ein ähnliches Nährstoff-Verhältniß in Anwendung bringen.

Wir sehen hier z. B. kein Stroh als Futtergabe, wogegen das Heuquantum ein sehr beträchtliches ist. Das Nährstoff-Verhältniß würde sofort sich ändern und sich etwa wie 1 : 5,4 gestalten, wenn hier das Stroh zur Hälfte das Heu ersetzte.

Für unsere Landwirthschaften aber wird bei der Erzeugung großer Strohmassen es jedoch stets angemessen sein, diese als Futtermittel mit auszunutzen, da dieselben immerhin noch ein Nährstoff-Verhältniß wie 1 : 13 im Durchschnitt nachweisen.

Fiedler.

Viehzucht.

Allgemeine Mastvieh-Ausstellung in Breslau

am 10., 11. und 12. Mai 1869
in Verbindung mit der XXVII. Wander-Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe,
auf dem Marktplatze der Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft
(W. Janke & Comp.).

Richter-Collegium

(unter Vorsitz des Herrn H. v. Nathusius-Hundisburg).

1) Herr Blomeyer-Hornburg — Provinz Sachsen.
2) „ Elsner v. Gronow — Kalinowitz, Oberschlesien.
3) „ v. Lieres-Gallowitz — bei Breslau.
4) „ v. Nathusius-Hundisburg.
5) „ Neide-Seschwitz — bei Breslau.
6) „ Schadow — Breslau.
7) „ Spangenberg-Ohse — Hannover.
8) „ Wenzel — Koberwitz bei Breslau.
9) „ Zimmermann-Benkendorf — bei Halle.

Veterinär-Assistent: Herr Thierarzt Haselbach in Pitschen.

Das Richter-Collegium ergänzt sich je nach Erfordern durch Hinzuziehung neuer Mitglieder.

Rindvieh.

Shorthorn.	I.	Ochsen,	a. 3 Jahr alt und älter,
			b. nicht voll 3 Jahr alt.
	II.	Kühe.	
	III.	Fersen.	
Shorthorn-Kreuzung.	IV.	Ochsen,	a. 3 Jahr alt und älter,
			b. nicht voll 3 Jahr alt.
	V.	Kühe.	
	VI.	Fersen.	
Marsch- und Niederungsvieh.	VII.	Ochsen,	a. 3 Jahr alt und älter,
			b. nicht voll 3 Jahr alt.
	VIII.	Kühe.	
	IX.	Fersen.	
Höhelandvieh.	X.	Ochsen,	a. 3 Jahr alt und älter,
			b. nicht voll 3 Jahr alt.
	XI.	Kühe.	
	XII.	Fersen.	
Categorien, hier nicht benannt.	XIII.	Ochsen,	a. 3 Jahr alt und älter.
			b. nicht voll 3 Jahr alt.
	XIV.	Kühe.	
	XV.	Fersen.	

Schafe.

Southdowns und ähnliche.	XVI.	Hammel u. Schafe,	a. 18 Monat alt u. älter,
			b. nicht voll 18 Monat.
Merino's.	XVII.	dito dito	a. 18 Monat alt u. älter,
			b. nicht voll 18 Monat.
Landracen.	XVIII.	dito dito	a. 18 Monat alt u. älter,
			b. nicht voll 18 Monat.
Kreuzungen.	XIX.	dito dito	a. 18 Monat alt u. älter,
			b. nicht voll 18 Monat.
Categorien, hier nicht benannt.	XX.	dito dito	a. 18 Monat alt u. älter,
			b. nicht voll 18 Monat.

Schweine.

Englischer Abkunft.	XXI.	Schweine,	a. 14 Monat alt und älter,
			b. unter 14 Monaten.
Landrace.	XXII.	Schweine,	a. 14 Monat alt und älter,
			b. unter 14 Monaten.

Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Bei der Schlachtvieh-Ausstellung concurriren die bezüglichen Erzeugnisse aller Länder.

§ 2. Die Ausstellung wird auf dem Breslauer Schlachtviehmarkt abgehalten und am **10. Mai** eröffnet, am **12. Mai** Nachmittags 2 Uhr geschlossen. — Sie beginnt täglich früh 7 Uhr und dauert an den ersten beiden Tagen bis Abends 7 Uhr. Kein Ausstellungs-Gegenstand darf vorher zurückgezogen werden.

§ 3. Es gelangen je nach Leistung Prämien zur Vertheilung, und zwar: a) Geldpreise von 15—150 Thlr. nach Maßgabe der Anmeldung; b) Ehrengeschenke, in welche die Geldpreise event. auf Wunsch der Empfänger verwandelt werden; c) Anerkennungs-Diplome.

§ 4. Für jedes ausgestellte Vieh wird ein Standgeld erhoben: für Hornvieh à Stück 3 Thlr., für jedes Schaf oder Schwein à Stück 1 Thlr.

§ 5. Die Anmeldungen müssen spätestens bis zum 1. April 1869 bei der Ausstellungs-Commission der XXVII. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau, zu Händen des Redakteurs der Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung Herrn W. Janke (Kleinburgerstraße 47) erfolgen. Die Anmelder bedienen sich hierzu gedruckter Formulare, welche ihnen von letzt Genanntem zugestellt werden.

§ 6. Für jedes auszustellende Thier ist das Standgeld bei der Anmeldung zu bezahlen (cf. § 4) und verfällt dasselbe als Reugeld im Falle der Zurückziehung eines angemeldeten Thieres von der Ausstellung.

§ 7. Die Thiere müssen den 7. und 8. Mai, mit Beigabe eines Gesundheits-Attestes auf dem Breslauer Schlachtviehmarkt eintreffen.

§ 8. Die Beurtheilung geschieht durch ein Preisrichter-Collegium und wird das Resultat derselben veröffentlicht.

§ 9. Alle von Mitgliedern der Jury ausgestellten Thiere stehen außer der Concurrenz.

§ 10. An Eintrittsgeld werden bis Mittags 1 Uhr 15 Sgr., Nachmittags von 1 Uhr ab 5 Sgr. erhoben. Partout-Billets werden zu 1 Thlr. ausgegeben. Den auswärtigen Mitgliedern der Wanderversammlung wird freier Eintritt gewährt.

Breslau, den 20. November 1868.

Die Ausstellungs-Commission.

Frhr. von Ende. Friedenthal-Gießmannsdorf. W. Janke. W. Korn. von Nathusius-Hundisburg.

Worin liegt der Grund der von Jahr zu Jahr schlechter werdenden schlesischen Wollconjunctur?

(Auszug aus dem Vortrage des Director Kriebel in der Sitzung des Schlesischen Schafzüchtervereins vom 9. November.

Sie werden, m. H., eine lange Abhandlung über diesen Gegenstand mir gern erlassen. Denn einmal werden Sie es erklärlich finden, wenn ein „Züchter von Profession", wie ich zu sein das Geschick habe, in jetziger Zeit keine Muße zu großen Vorstudien, wie sie eine eingehende Behandlung unseres Thema's allerdings verlangen würde, erübrigen kann; zum Andern aber werden Sie auch zugeben müssen: daß grade die Beantwortung der uns vorliegenden Frage vornehmlich auf der practischen, im Wollgeschäft selbst gewonnenen Erfahrung basiren muß, und daher der individuellen Auffassungs- und Anschauungsweise gebührend Rechnung zu tragen ist. In der Voraussetzung nun, daß diese Rücksichtnahme auch meiner Individualität hier zu Theil werden wird, gehe ich auf gradem Wege zur Sache und stelle die recht eigentlich aus der täglichen Erfahrung herausgegriffene und hoffentlich auch von Ihnen pure zu bestätigende Behauptung auf, „daß die schlesische Woll-Cultur schon seit mehreren Decennien hinter den Anforderungen weit zurückgeblieben ist, welche nach dem Stande der Boden-Preise an jede einzelne wirthschaftliche Cultur-Branche gestellt werden müssen, wenn von einem Rein-Ertrage überhaupt die Rede sein soll!"

Ja! Sie werden in der Lage sein, mir beizupflichten, wenn ich dieser Behauptung die Klage hinzufüge, „daß die Preise der schlesischen Wollmärkte, anstatt mit der mehr und mehr zunehmenden allgemeinen Entwerthung des Geldes zu steigen, von Jahr zu Jahr mehr heruntergehen und die Rentabilität der Schafzucht überhaupt ernstlich in Frage stellen."

Oder sollten, wie es anderwärts mir wohl schon vorgekommen ist, auch hier vielleicht Stimmen hervortreten, welche entgegnen möchten, „daß die in den letzten Jahrzehnten in den Wollheerden erreichte außerordentliche Gewichts-Vermehrung das Herabgehen der Woll-Preise reichlich aufwiege und durch solche Gewichts-Zunahme die Rentabilität der fraglichen Cultur-Branche auch jetzt noch gesichert erscheine?" — Dann müßte ich solcher Argumentation die Bitte entgegenstellen: daß die Heerdenbesitzer, welche auf die Gewichtsvermehrung ihrer Woll-Ernten so stolz, und mit ihren gegenwärtigen Erträgen aus der Schafzucht zufrieden sind, doch einmal genau ihren Mehrbedarf an Futter, welchen sie zur Erzielung ihres jetzigen Wollquantums nöthig haben, veranschlagen, oder daß sie kurzweg sich selbst ein ehrliches Geständniß darüber ablegen mögen: wie unendlich sie die Stückzahl ihrer Heerden haben verringern müssen, um annähernd mit denselben Futtermitteln, wie früher, ihre Schafe genügend durchzufüttern, — und ist es mit Gewißheit anzunehmen: daß eine solche Veranschlagung der Futter-Mehrkosten niemals zu Gunsten des Rein-Ertrāgnisses des Wollproductes ausfallen wird! —

Denn, m. H., gestehen wir es immerhin ganz offen ein: worauf die gepriesene außerordentliche Gewichtsvermehrung denn eigentlich und ganz wesentlich beruht? Doch zum größten Theil nur auf der unendlich viel schlechter gewordenen Producten-Wäsche, welche dem Fabrikanten bei der technischen Vorbereitung solcher Wollen für die Fabrikation einen ganz immensen, vorher sehr schwer und nur annähernd zu taxirenden Verlust verursacht!

Worin aber hat jene so ganz und gar ungenügende Productenwäsche ihren letzten und entscheidenden Grund? Wahrlich nicht, wie Manche gern sich überreden möchten, in der stärkern und intensiver nährenden Fütterungsmethode der Neuzeit, sondern ganz vornehmlich in der harzähnlichen, durch keine — auch nicht durch die sorgfältigste — Productenwäsche ganz zu beseitigende schlechte Beschaffenheit des Woll-Schweißes, welcher der Wollmasse diese große und angestaunte — wenn auch nur scheinbare — Gewichts-Vermehrung zum allergrößten Theile verleiht! Dieser harzähnliche, mit der Woll-Substanz vermittelst des Staubes sich verkörpernde und daher durch keine Pelzwäsche zu beseitigende Wollschweiß ist aber ganz entschieden und erfahrungsmäßig nicht die Folge einer gegen früher verstärkten Fütterung, sondern recht eigentlich das Product zweier sich berührenden Extreme in den unmittelbar im Laufe der letzten Decennien in Schlesien aufeinander gefolgten, einander schnurstracks entgegengesetzten Züchtungs-Richtungen, welche nur das Eine, nämlich jenen harzähnlich verklebenden Schweiß, mit einander gemein haben.

Wenn ich unter diesen in ihren Zielen ganz divergirenden Züchtungs-Richtungen die alte schlesische Edel- oder einseitige Feinzüchtung einerseits, und die moderne, aus Mecklenburg uns vorzugsweise importirte Massenzüchtung andrerseits begreife, so werden Sie, welche die einseitige Feinzüchtung noch aus eigner Erfahrung kennen und deren Eigenthümlichkeiten in der Erinnerung bewahrt haben, mir zugestehen müssen: daß, wenn auch die Fabrikanten mit jener hochedlen Electoral-Wolle (wie man sie nannte und damals nur in Schlesien finden konnte), sehr zufrieden waren, sie dennoch bereits seit den dreißiger Jahren die Köpfe bedenklich und warnend über ein Etwas schüttelten, welches sich als störendes und für die Fabrikation höchst lästiges Ingredienz allmählich in jene Electoral-Heerden eingeschlichen hatte, ja! — in denselben nach und nach constitutionell geworden war.

Dieses Etwas trat damals in der sehr bestechenden Form eines überaus glänzenden „Gold-Wachses" auf, welches einem damaligen schlesischen Edelschafe körperlich eigen sein mußte, wenn es courfähig erscheinen sollte, — war aber leider nur die unliebsame Folge der zunehmenden körperlichen Verbuttung und der Verkümmerung des schaflichen Gesammt-Organismus, welche in ihrer Vereinigung eine kräftige Haut- und Lungen-Ausscheidung unmöglich machten und dadurch zunächst jene wachsähnliche Verkörperung des Wollschweißes veranlaßten!

Als nun endlich ein unerbittliches Geschick mit dem Hereinbrechen der decimirenden Traberkrankheit den Stab vollends über die destruirende Verderblichkeit der einseitigen schlesischen Feinzüchtung brach; als das schlesische Electoral zur Carricatur geworden war, wie wir sie in dem Settegast'schen „Thierzucht-Buch" abconterfeit finden — wo suchte man da das Heil? auf welchem Wege strebte man da, dem hereinbrechenden Verderben zu entrinnen?

Man — d. h. eine bedeutende Mehrzahl der schlesischen Heerdenbesitzer und Schafzüchter — suchte Rettung aus tiefem Verfall in der gewaltsamen Adoption des entgegengesetzten Züchtungsprincips, welches nur auf gewaltige Massen gerichtet war, und man fand keine andere Remedur, als auf der breiten, damals viel betretenen Straße des Mecklenburger Imports!

Nun, m. H., welcher Art diese Remedur gewesen? — wir wissen es jetzt und haben diese Wissenschaft mit sehr theuerem Lehrgelde bezahlt durch excessive Deterioration unserer Woll-Qualitäten, durch technisch-verderbliche Außercourssetzung unseres altberühmten reinen Tuch-Woll-Charakters, und durch Ueberbürdung unseres jetzigen Wollproductes mit jenem aller Fabrikation feindlichen Panzer-Schweiß!

Möchten wir durch solch' theures Lehrgeld wenigstens zur vollen Erkenntniß der Nothwendigkeit „einer heilsamen Umkehr von unsern Irrwegen", und somit endlich dahin gelangen: bei unsern Züchtungs-Richtungen nach den Bedürfnissen und Anforderungen der Fabrikanten in erster Linie zu fragen!

Dann — wenn wir nicht mehr Kleister, sondern wieder reine Wolle, und diese mit dem entweder für die Tuch-Woll- oder für die Kamm-Woll-Fabrikation qualificirten Charakter ausgestattet auf den schlesischen Markt bringen werden — dann, aber auch erst dann, werden die Fabrikanten wieder bessere Preise bezahlen und auch gern bezahlen können, denn sie werden eben eine für ihre Fabrikation geeignete Wolle auf dem Markte finden, und diese ohne den ganz unnützen, unwirthschaftlichen Panzerschweiß gezüchteten Wollen auch ohne die jetzt gewöhnten Wäscherei-Verluste vortheilhaft verwerthen können.

Der Producent aber, endlich durch Schaden zu der Erkenntniß geleitet, daß er für den Fabrikanten Wolle züchten, also nach dessen technischen Anforderungen sich richten und bei der Züchtung Alles vermeiden muß, was der Fabrikant nicht verwerthen, also auch nicht bezahlen kann, wird über schlechte Wollpreise nicht ferner zu klagen haben!

Zur Schafschau in Breslau.

In die vom Präsidium der XXVII. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe gemeinschaftlich mit dem Schlesischen Schafzüchter-Verein zu bildende Commission zur Abhaltung der Schafschau am 10., 11. und 12. Mai k. J. sind folgende Herren erwählt worden:

seitens des Schlesischen Schafzüchter-Vereins

1) Seiffert, 2) Janke, 3) v. Stegmann, 4) v. Mitschke-Collande, 5) Körte;

seitens des Präsidiums

6) v. Reuß, 7) W. Korn, 8) Lieb, 9) Graf Oriolla — sämmtlich Mitglieder des Schlesischen Schafzüchter-Vereins.

Nationalökonomie und Statistik.

Zur Organisation des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens.

Von Dr. Gustav Schönberg.

(Schluß.)

Die Organisation, wie ich sie in voriger Nummer dieser Zeitung kurz geschildert, scheint mir das Mittel, sicher und schnell zu praktischen Resultaten zu gelangen; sie scheint mir der einzige Weg, auf dem wir endlich aus der bloßen Lobpreisung und Anempfehlung des Genossenschaftswesens heraus zur That kommen und sie scheint mir um so nothwendiger, je träger und uncultivirter die Landbevölkerung ist.

Frage ich mich, wie eine solche Organisation herbeizuführen, so liegt auf der Hand, daß ein Einzelner oder auch nur eine kleine Zahl von Personen sich nicht an die Landbevölkerung einer Provinz wenden und sie zur Bildung einer solchen auffordern kann. Man wäre hier des vollkommensten Fiasko sicher. Eine solche Aufforderung hätte freilich den großen Vortheil, daß hie und da energische und tüchtige Kräfte, welche mit Begeisterung und Opferfreudigkeit sich der Sache hingeben wollen, hervorträten, aber dieser Vortheil würde durch Nachtheile anderer Art völlig oder doch bis zum Verschwinden klein aufgehoben. Man vergesse doch auch nicht, daß eine solche Agitation nicht ohne Geldmittel ausführbar ist.

Eine über die gesammten Kreise der Provinz verbreitete Organisation aus dem Nichts hervorzaubern, ist, wenn auch vielleicht nicht unmöglich, doch mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft, daß man mindestens daran erst denken darf, wenn kein anderer Weg zu dem gleichen Ziele führt. Dies scheint mir aber zur Zeit noch nicht der Fall.

Wir haben überall in den Provinzen die mehr oder weniger geschlossene Organisation der landwirthschaftlichen Vereine. Und an sie muß jene Organisation naturgemäß sich anlehnen.

Gegen solche Forderung wendet man den Zustand des bestehenden landwirthschaftlichen Vereinswesens ein. M. E. mit Unrecht. Wenn ich auch von dem, was ich an anderer Stelle als meine Ueberzeugung ausgesprochen, „daß das landwirthschaftliche Vereinsleben zur Zeit kranke, und deshalb kranke, weil der ursprüngliche Zweck, landwirthschaftliche Bildung unter die Vereinsmitglieder zu verbreiten, erreicht oder als solcher nicht mehr hinreichend sei, den Inhalt der Vereinsthätigkeit auszufüllen", kein Wort zurücknehmen kann, wenn ich auch weiter von der Ueberzeugung getragen bin, daß die landwirthschaftlichen Vereine für die Volkswirthschaft nur insofern einen Werth haben, als sie sich — was heute leider von der Mehrzahl sicher nicht gesagt werden kann — zu wirklichen Organen des landwirthschaftlichen Lebens und Betriebes machen, indem sie es als ihre Aufgabe, als ihre Pflicht anerkennen, für die Hebung der Landwirthschaft und der mit ihr beschäftigten Personen ihres Kreises direct thätig zu sein und indem sie demgemäß handeln, so glaube ich trotzdem, daß aus ihnen diese neue Organisation hervorgehen kann, denn ich bin der Ansicht, daß in den bestehenden noch so viel Lebenskraft vorhanden ist, die für sie nothwendige Umwandlung zu vollziehen. Ja mich dünkt, daß gerade diese Bewegung das Mittel sein könnte, den Umwandlungsproceß bei ihnen zu beginnen und zu beschleunigen.

Gilt dies für Alle, so möchte ich für die schlesischen landwirthschaftlichen Vereine insbesondere diesen Glauben am allerletzten aufgeben. Diese Provinz und Schlesiens größere Landwirthe in ihr rechnen sich einen kräftigen Gemeinsinn als einen besondern Vorzug an, sie rühmen sich ihrer Opferfreudigkeit für die Interessen ihres geliebten Schlesiens und sie haben auch jederzeit gezeigt, daß sie für die Gesammtinteressen desselben ein warmes Herz haben. So lange noch ein solches Gefühl lebt und sich wirksam zeigt, darf man meines Erachtens mindestens den Versuch nicht scheuen, in dieser concreten Frage an das Herz und an das Gewissen — ich spreche gar nicht von dem Interesse — der in den landwirthschaftlichen Vereinen befindlichen Landwirthe zu appelliren.

Diese Erwägungen bewogen mich, als mir die Ehre zu Theil wurde, in der Jahressitzung des landwirthschaftlichen Centralvereins im Januar d. J. meine Ansichten über die Förderung des landwirthschaftl. Genossenschaftswesens in dieser Provinz zu entwickeln, den Antrag zu stellen, die vorerwähnte Organisation zu schaffen und sie mit der Bildung einer Central-Commission, welche dieselbe in die Hand nehme, zu beginnen. Die ungetheilte Annahme dieses Antrages ist für mich wenigstens ein Beweis, daß der schlesische Centralverein auch bei dieser Gelegenheit das, was er als seinen Beruf erkennt, die Interessen der schlesischen Landwirthschaft zu pflegen und zu fördern, erfüllt hat. Und m. E. gebührt ihm dafür Anerkennung und Dank.

Auch die landwirthschaftlichen Vereine schließen sich dieser Bewegung an. Der Aufruf, den die Central-Commission an dieselben behufs Bildung von Subcommissionen erlassen, hat bei Vielen Anklang gefunden; man durfte nicht erwarten, daß er überall die gleiche Aufnahme finden würde.

Aber schon hat eine Zahl von Vereinen die Subcommissionen ernannt und andere haben die Ernennung derselben in ernste Erwägung genommen. Jedenfalls ist heute bereits durch diese Thatsache der Beweis geliefert, daß die schlesischen landwirthschaftlichen Vereine dem Rufe Folge leisten und in einer Sache, die wie diese dem allgemeinen Besten und Nutzen dient, nicht den in anerkennenswerther Weise vorgegangenen Rheinischen Vereinen nachstehen werden.

Es bedarf keiner Erörterung, daß hier von einer Bevormundung keine Rede sein kann.

Sie behaupten, heißt den Geist cooperirender Thätigkeit verkennen. Die Organisation, welche die Central-Commission sich als ihr Ziel gesetzt hat und welche jetzt im Werden ist, bezweckt nur die schnellere und nachhaltige Gründung landwirthschaftlicher Genossenschaften. Und die landwirthschaftlichen Vereine, indem sie zu derselben durch Ernennung von Subcommissionen beitragen und diese mit den nothwendigen Geldmitteln versehen, sollen nur an diesem Werke mitarbeiten. Ist die Organisation fertig und verdankt ihr diese Provinz eine Reihe von Genossenschaften, welche berufen sind, die Production und das Einkommen der Einzelwirthschaften zu erhöhen, dann bleibt den landwirthschaftlichen Vereinen für diese ihre Mitwirkung nur das Bewußtsein ihrer erfüllten Pflicht, die Commissionen aber hören auf, Commissionen der betreffenden Vereine zu sein und werden, was ihre Bestimmung ist, selbstständige Organe der gegründeten Genossenschaften.

Die Central-Commission hat ihre hiermit übereinstimmende Ansicht in den Worten ihres Aufrufs ausgesprochen: „Die Commission, einstweilen hervorgegangen aus der Initiative des Centralvereins, wird, wenn es ihr gelungen sein sollte, in den einzelnen Vereinen die Gründung von Subcommissionen herbeizuführen und vermittelst dieser die Provinz mit einem Netz landwirthschaftlicher Genossenschaf-

ten zu umspannen, ihr Mandat in die Hände ihrer Auftraggeber zurücklegen, um es demnächst von den Subcommissionen resp. von den organisirten Genossenschaften neu zu empfangen."

Ich wiederhole, daß die glückliche Entwickelung des Genossenschaftswesens sehr wesentlich von der Organisation desselben abhängt. Als Beweis, daß die für die schlesische Landwirthschaft beabsichtigte nicht nur practisch, sondern auch die richtige, gilt mir u. A. auch die Thatsache, daß der Rheinische Centralverein, dem es an practischen Erfahrungen auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens wahrlich nicht fehlt, sie, um die Gründung von Creditvereinen in größerer Zahl zu erreichen, in seiner letzten Generalversammlung adoptirt hat.

Proskau, den 11. November 1868.

Technische Gewerbe.

Kleine Beiträge zur Maisbrennerei.

Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Dr. W. Schultze in der „Neuen Zeitschrift deutscher Spiritus-Fabrikanten" Nr. 18 Folgendes:

„In der Literatur über Maisbrennerei sind sehr wenig Angaben vorhanden über die aus dem Mais erzielten Spiritusausbeuten. Die wenigen Angaben, welche vorliegen, entziehen sich der genauen Beurtheilung und sind unverständlich, weil ihnen nicht beigefügt ist, entweder, auf welche Weise operirt, oder welcher Antheil der Gesammt-Spiritusausbeute dem zur Sacharification angewendeten Malze zu Gute gerechnet wurde. Eine solche Angabe ist die von Hamilton,*) daß in Ungarn per Pfund Mais etwa 13 % Spiritus erzielt werden; ferner die aus Hohenheim**), nach welcher 1 Pfund Mais 13,2 % gab; endlich die von Bergsträßer***), daß er vom Centner Mais 15—18 (großherzoglich hessische) Maß Branntwein à 50 % Tr. gewonnen habe.

Dieser dunkle Punkt in der Literatur und einige merkantilische Erwägungen gaben die Veranlassung, daß ich einen Versuchsbrand ausführte, um die Spiritus-Ausbeute aus Mais, natürlich unter den gegebenen localen Verhältnissen, zu constatiren.

Nachfolgende Zeilen enthalten die Beschreibung dieses Versuches:

Der Mais, welcher zur Anwendung kam, war der kleinkörnige, gelbgefärbte. Ein preußischer Scheffel wog 79 Pfd. Zur näheren Beurtheilung sei hinzugefügt, daß im Handel Mais vorkommt, der 84 Pfd. und darüber pro Scheffel wiegt.

Der Mais wurde auf das Feinste geschroten, das Schrot befreit von den Hülsen, in zwei Theile: in Maismehl und Maisgries zerlegt, der Maisgries nochmals gemahlen und dann wieder mit dem Maismehl vermischt.

So zubereitet wurde der Mais zur Darstellung der Maische verwandt. Der Feuchtigkeitsgehalt dieses Maismehls betrug 18,14 % bei 100° C. getrocknet.

Das zur Sacharification des Maisstärkemehles angewandte Malz war Darrmalz. Auch dieses wurde auf das Feinste gemahlen und von seinen Hülsen befreit. Es enthielt 6,73 % Feuchtigkeit. — Angewandt zur Darstellung der Maische wurden:

Maismehl	2240 Pfd.
Malzmehl	560 „
Summa	2800 Pfd.

Das Malzgewicht getrug mithin ¼ des Maismehlgewichts. Zur Einmaischung dieser 2800 Pfd. Mehl wurden 2300 Quart Wasser verwandt. Daß man grade 2300 Quart Wasser anwandte und nicht mehr, war nicht ein durch chemische Erwägungen herbeigeführter Entschluß, sondern diese Zahl ergab sich aus der Capacität des zu Gebote stehenden Vormaischbottichs. Gern hätte man mehr Wasser zur Einmaischung verbraucht, wenn nur der Vormaischbottich größer gewesen wäre. Denn 2240 Pfd. Maismehl gaben bei Anwendung von 2300 Quart Wasser einen Kleister von solcher Consistenz, daß die arbeitende Maischmaschine in Gefahr war, zu zerbrechen.

Zwölf Stunden vor Beginn der Einmaischung mischte man im Vormaischbottich das ganze Maismehl mit dem größten Theile des zur Einmaischung bestimmten Wassers, mit 1920 Quart auf das Innigste zusammen und überließ dann dieses Gemisch sich selbst. Durch diese Anfeuchtung wird eine Erweichung und dadurch eine schnellere und vollständigere Verkleisterung des Maismehls erzielt.

Nach Verlauf dieser 12stündigen Erweichung erhitzte man mittelst Dampfes den Maisbrei auf 75° R. Man erhielt hierdurch einen ungeheuer voluminösen Kleister von angenehm aromatischem Geruch.

Weil der Maisbrei die Wärme sehr schlecht leitet, so ist es erforderlich, daß die Maischmaschine während der Kochung stets thätig sei. — Nachdem der Mais die Temperatur von 75° R. erhalten und etwa ½ Stunde bei diesem Wärmegrade zugebracht hatte, begann man ihn abzukühlen: theils durch den Zusatz des noch vorhandenen Einmaischwassers, theils durch Oeffnen des Bottichs und Arbeit der Maischmaschine.

Als die Temperatur auf 54° R. gesunken war, setzte man das Malzmehl zu. Ueberraschend war die Wirkung des Malzmehles: kaum war es dem Maischkleister beigemischt, so verwandelte sich momentan die dicke, zähe Masse in eine ganz dünnflüssige Flüssigkeit. Durch den Zusatz des Malzmehles war die Temperatur auf 52° R. gesunken. Bei dieser Temperatur ließ man nun die Maische unter beständiger Rotation der Maischmaschine 2½ Stunden lang den Act der Zuckerbildung vollziehen. Die so gewonnene Maische war außerordentlich dünnflüssig, intensiv gelb gefärbt und schmeckte sehr süß; sie gab eine schwache Reaction auf Stärkemehl und Dextrin.

Die Maische wurde nun auf einem eisernen Kühlschiffe mit Wind- und Rührapparat auf das Schnellste abgekühlt, dann in den Gährbottich gelassen, hier mit Wasser und Hefe, welche in einer Maische aus gleichen Theilen Malz und Roggen cultivirt worden war, vermischt und nun bei einer Temperatur von + 18° R. der Gährung überlassen. Sie zeigte ein specifisches Gewicht = 16 % Saccharometer.

Die Gährung begann nun sofort, nahm aber durchaus keinen stürmischen Charakter an, sondern verlief ganz ruhig. Nach 28 Stunden begann der Hefentrieb: es stieg aus der Maische eine große Menge sehr consistenter, gelb gefärbter Hefe empor und blieb etwa 5 Stunden lang auf der Oberfläche ruhen, dann sank sie wieder unter und es begann nun eine sehr energische Kohlensäure-Entwickelung. Nachdem die Gährung 64 Stunden gedauert hatte, war die steuergesetzlich vorgeschriebene Zeit der Destillation gekommen. Man schritt daher zur Destillation der Maische, welche jetzt ein specifisches Gewicht = 4,3 % Saccharometer zeigte.

Der Destillationsertrag war folgender:

297 Quart Spiritus à 84½ % Tr. .	25096,5 % Tr.
382 „ Lutter à 8⁷⁄₁₀ % Tr. .	3323,5 % Tr.
Summa	28,420 % Tr.

*) Otto, Lehrbuch der rationellen Praxis der landwirthsch. Gewerbe, 5. Aufl., Bd. I., Seite 475.

**) Ebendaselbst.

***) Neue Zeitschrift für deutsche Spiritus-Fabrikanten, 1. Jahrg., S. 539.

Hieraus berechnet sich nun, daß 100 Pfd. der angewandten Mehlmischung 10,15 % Alkohol ergaben. — In 100 Pfd. der Mehlmischung waren enthalten 20 Pfd. Malzmehl. Nimmt man mit Trommer an, daß 1 Pfd. Malz 12 % Alkohol gebe, so haben wir in Abrechnung zu bringen 20 . 12 = 240 % Alkohol, demnach geben 80 Pfd. Maismehl 775 % Alkohol, mithin 1 Pfd. Maismehl 9,69 % Tr. Alkohol.

Die Gährung der Maische fand statt in 6188 Quart Gährraum, daraus berechnet sich, daß aus 1 Quart Gährraum 4,59 % Tr. gewonnen und daß in 100 Quart Gährraum ca. 45,25 Pfd. Mehlmischung gemaischt worden sind.

Es ist mehrfach angegeben, daß bei der Gährung der Maismaische sich auf der Oberfläche der Maische ein schönes, rosenrothes, fettes Oel abscheide. Sowohl bei der Ausführung vorstehend beschriebenen Versuches, als auch in Ungarn, dem Vaterlande der Maisbrennerei, war ich nicht im Stande, auch nur eines Atomes von diesem Oele habhaft zu werden. (In Groß-Zschocher gab es s. Z. genug. D. R.)

Der in diesem Versuche gewonnene Mais-Spiritus zeichnete sich durch einen überaus weichen und angenehmen Geschmack aus. Der Geschmack tritt erst dann recht hervor, wenn man den Spiritus auf etwa 40 % mit Wasser verdünnt." —

So weit Schultze a. a. O. —

Es sei uns gestattet, diesen Artikel an dieser Stelle eingehender zu besprechen, da auch bei uns in Schlesien, namentlich zum Beginn und zum Ende einer jeden Brenn-Campagne, der Mais zur Darstellung von Spiritus benutzt wird und ich gegen Ende der diesjährigen Campagne von verschiedenen Brennerei-Besitzern angegangen worden bin, die Fabricationsmethode mitzutheilen. Wir wollen insbesondere diesen „Versuchsbrand" des Herrn Dr. Schultze gegenüberstellen den täglich in den österreichischen resp. den ungarischen Brennereien erhaltenen Resultaten der Spiritus-Ausbeute aus Mais.

Walther Schmidt.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeines.

Journalschau.

Inhalt: Heu aus Amerika. — Palmnußmehl, ein neues Futter. — Frühe Erbsen. — Zum Flachsbau. — Calcinirte Soda, ein Mittel gegen Milzbrand.

Heu aus Amerika? Wer sollte das glauben! Und doch ist es so und wenn wir nicht irren, kommt es sogar schon per Dampf! Die Hamburger und Bremer Importeurs werden uns ja bald Näheres darüber berichten. Daß es bereits in England in so beträchtlichen Quantitäten eingeführt wird, daß die Weidenbesitzer deshalb besorgt werden, zeigt eine vor wenig Wochen von der englischen Regierung erlassene Verordnung, welche hinfüro die Zulassung des Heues von einer Verordnung des Privy-Councils abhängig macht. Wohl kein anderes aus den Vereinigten Staaten ausgeführtes Felderzeugniß dürfte einen schlagenderen Beweis des unermeßlichen Fortschritts der Vereinigten Staaten in Ackerbaugeräthen und Maschinerien sein, als eben dieses Heu. Nur der bereits so allgemeine Gebrauch der Mähmaschine — nach den neuesten Angaben 126,000 — zugleich mit den Heucompressionsmaschinen meist in Verbindung mit der hydraulischen Presse ermöglicht dieses. Jede dieser Mähemaschinen thut mit selbständiger Ablege- und Bindevorrichtung die Arbeit von 20 Männern. Wir hatten kürzlich erst in einer Schrift „Ueber Auswanderung" von Generalconsul Sturz den Umstand mit einigem Zweifel angeführt gesehen, daß zwei deutsche Auswanderer vor Verlauf von zwei Monaten nach ihrer Abreise aus der Heimath bereits große Heuschober an der baubegriffenen Eisenbahnlinie im südwestlichen Missouri stehen hatten, die sie mit Hilfe einer gemietheten Mähmaschine in weniger als zwei Wochen am Rande der Prairie aufgethürmt hatten, während sie täglich die Ausfertigung der Besitztitel auf ihre selbstausgewählte Homestead erwarteten. Unser Zweifel über die Möglichkeit einer solchen Raschheit der Operationen findet sich nun gehoben. Ein guter Anfang ist in Deutschland zwar gemacht mit diesen Maschinen durch die letzten Leistungsversuche mit denselben. Wann werden aber seitens der Provinzialtage oder des Landtags selbst, oder erst seitens landwirthschaftlicher Vereine solche Prämien für die besten Leistungen gewährt, wie erst vor zwei Monaten bei Gelegenheit der Feld-Leistungen der Mäher (Mowers and Reapers) zu Auburn im Staate von New-York, bestimmt worden? Diese bestanden aus 5000 Dollars; 51 Maschinen stritten sich dort zwei Wochen lang bei fürchterlicher Hitze um den Preis. Nur durch den Gebrauch dieser und anderer Maschinen lassen sich große Landgüter vortheilhaft in den Vereinigten Staaten bewirthschaften, und zwar vortheilhafter schon als kleine Felder von 30 oder 40 Morgen oder selbst Heimstätten von 160 Ackern. Wirthschaften von 1000 Ackern und mehr lassen sich ebenso leicht und besser bebauen, als Felder von 30—40 Morgen, wenn nur die Mittel vorhanden sind, und können dann einen verhältnißmäßig größern Profit abwerfen als kleine Heimstätten mit nothwendiger Weise großen Anlagen für Fenzen und Gebäude. Bei vernünftiger Cultur braucht es nicht zu heißen: „Baue wenige Acker gut", weil man nie mehr bebauen wird, als die Mittel hinreichen; nur wo Arbeitskraft und Viehstand zur vernünftigen Bewirthschaftung nicht ausreichen viel zu bauen, ist es nöthig, nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil wirklich zu bebauen, um nicht Alles total zu ruiniren. Aussaugen ist kein Anbau — ebenso wenig als man Plündern und Diebstahl Erwerb nennen kann.

Nr. 44 der „Preuß. Annalen der Landwirthschaft" empfiehlt ein neues Futtermittel, das aus der Fabrik von J. F. Heyl & Comp. in Moabit bei Berlin hervorgehende Palmnußmehl. Dasselbe ist der mehlartige Rückstand, welcher bei der Oelextraction aus den Palmkernen mittelst Schwefelkohlenstoff gewonnen wird. Das Palmnußmehl hat vor den bereits bekannten Palmkuchen den Vorzug einer gleichmäßigen und mehr gleichbleibenden Zusammensetzung, wird auch von den Thieren wegen seiner Form leichter aufgenommen. Es enthält 19,56 Eiweiß, 1,19 Fett, 47,73 stickstofffreie Nährstoffe, 20,04 Holzfaser, 2,93 Asche, 8,55 Wasser, ist mithin reicher an Stickstoff und stickstofffreien Nährstoffen als die Palmkuchen. Für Jungvieh und Schweine dürfte jedenfalls das Palmnußmehl den Vorzug vor den Palmkuchen verdienen wegen seines größern Stickstoffgehaltes. Der Preis dieses neuen Futtermittels ist 2 Thlr. pro Centner.

In England ist dieses Jahr bei der Dürre auch natürlich große Klage über den schlechten Ertrag der Erbsen geführt worden; doch sollen sich nach einer Mittheilung des Alex. Dean zu Old-Shirley 3 Sorten sehr bewährt haben: als allerfrüheste Little Gem, als mittlere Premier und als späte The Prince. Alle wurden an demselben Tage Mitte März gelegt, erstere in 2′, letztere beiden in 3′ entfernten Reihen. Little Gem ist zwar etwas später als die frühesten weißen, aber bedeutend besser und eine runzliche Markerbse. Die Stengel legen sich fast platt auf den Boden und hängen ganz voll Hülsen. Premier (von Turner) ist auch eine runzliche Markerbse und kommt 10 Tage später. Sie wird 3′ hoch und hat Aehnlichkeit mit Veicht's Perfection, ist aber nicht so robust. The Prince, die späte Sorte, widerstand der Trockenheit sehr gut, die Ernte war reichlich und die Erbsen, wenn selbst alt, noch sehr süß. Hofgärtner Fintelmann empfiehlt als früheste Daniel O'Rurke, als mittlere Wonderful und Early Wonderful, als späte Mammuth. (Dr. Koch's Wochenschr.)

Nach dem „Landw. Wochenbl. für Schleswig-Holstein" findet man in Angeln zum Flachsbau im Allgemeinen frisch aufgebrochenes Grasland am zuträglichsten und verwirft dort fast allerwärts die frische Stalldüngung, indem das Unkraut zu sehr darnach wuchere und den jungen Lein in seinem Gedeihen störe. Dagegen ist, weil der Lein vorzugsweise Kalk, Kali und Ammoniak zu seinem Wachsthum bedarf, die Aufbringung von Mergel und Guano, letzterer in mäßigen Quanten, mit großem Erfolge angewandt. Desgleichen lehrte uns die Erfahrung, daß wohl ein möglichst reiner, aber nicht zu lockerer Boden sich für die Leinpflanzen eignet. — Unbedingte Sicherheit eines guten Gedeihens giebt der Boden freilich nie, da die Witterungs-Verhältnisse bei all' unsern Culturpflanzen, so besonders beim Lein, zu sehr in die Waage fallen und einen wohlthätigen Einfluß üben. Eben deshalb ist auch über die Zeit der Aussaat nichts Maßgebendes zu sagen, da bald die frühe, bald die späte Saat den Vorzug behält; man will freilich die Beobachtung gemacht haben, daß der am Nachmittag gesäete Lein länger blühe, als der am Vormittag gesäete. — Uebrigens ist der Flachsbau in Angeln nur unbedeutend und reicht kaum zum eigenen Consum aus, da bei dem sich in neuerer Zeit steigernden Verbrauch eigengemachter Stoffe nicht unbedeutende Quantitäten Flachs importirt werden müssen.

Wir beeilen uns, eine beim Milzbrand des Rindviehs gemachte Erfahrung eines Herrn A. v. K. aus Lievland, welche derselbe in der „Illustr. landwirthschaftlichen Zeitung" mittheilt, auszüglich zur Kenntniß unserer Gewerbsgenossen mit dem Bemerken zu bringen, daß es sich namentlich um ein Mittel handelt, dessen Wirkung der betreffende Herr Correspondent vielfach erprobt haben will. Nachdem, so heißt es in dem Berichte, eine Kuh am Milzbrand verendet war, zeigte sich bei zwei andern Kühen ein ungewöhnliches, fadenziehendes Speicheln aus dem Maule, doch fraßen dieselben noch und waren anscheinend munter. Nach ungefähr 2 Stunden fand ich dieselben schon traurig, mit geiferndem Maule dastehen; bei beiden bildeten sich bereits Anschwellungen, bei der einen am Kehlkopf, bei der andern am Brustblatt, nahe bei den Vorderfüßen. Sofort wurde das Mittel bereitet und unverzüglich den Thieren eingeschüttet; äußerlich ließ ich die Beule, die während meiner einstündigen Abwesenheit so groß wie ein Gänseei geworden war und die Haut spannte, mit Terpentinöl einreiben und einen mit demselben Oel getränkten Lappen darauf binden. Nach Verlauf einer Stunde ließ ich den Verband abnehmen und besah die Geschwulst; sie war bei beiden Kühen nicht größer geworden, obgleich die Kuh, welche die Beule am Kehlkopf hatte, Athemnoth litt und nur mit weit geöffneten Nüstern athmete; beide Thiere zeigten in ihrem Benehmen Angst und zitterten. Ich ließ jeder eine Pille aus einer feingeschnittenen Zwiebel, mit Mehl und Wasser zusammengeknetet, eingeben und bereitete eine zweite Dosis des Medicaments, die ich ungefähr 4 Stunden nach der ersten Gabe reichen ließ. Am Nachmittag schienen die Thiere etwas munterer; ich besah abermals die Beulen und fand sie kleiner geworden; die Haut zeigte Runzeln. Gegen Abend stellte sich Appetit ein; ich ließ die Gabe noch einmal wiederholen und zur Sicherheit am andern Morgen noch eine Dosis geben, worauf die Genesenen mit dem übrigen Vieh auf die Weide gingen. Die Beulen waren vollständig verschwunden und den Thieren war nichts Krankhaftes anzusehen; nur die Haut am Halse war von dem Terpentinöl wie verbrannt und fühlte sich wie trockenes gegerbtes Leder an.

Sobald sich Schleimfäden längs dem Maule herabziehen, das Wiederkäuen aufhört, der Athem beschleunigt erscheint, muß sofort eine Gabe der Arznei gereicht werden. So schnell das Uebel kommt, so schnell weicht es auch bei Anwendung meines Mittels. Das Mittel besteht aus einem gehäuften Löffel (silbernen Eßlöffel) calcinirter Soda, in einer Obertasse heißen Wassers aufgelöst. Um die ätzende Wirkung auf die Schlingorgane zu mildern, setze ich eine Obertasse Leinöl zu und schüttle alles in einer Flasche gut durch, bis die Flüssigkeit eine weißgelbe Farbe und rahmartige Beschaffenheit angenommen hat. Drei bis vier solcher Dosen im Laufe von 24 Stunden genügen zur Heilung selbst vorgeschrittener Erkrankungen. Als Präservativ sind Zwiebelpillen, wie die oben erwähnten, sehr zu empfehlen. Zur Zeit der Epidemie giebt man sie täglich, später 1—2 Mal wöchentlich. Ein Besitzer läßt noch jetzt jeden Sommer seinen Thieren wöchentlich eine solche Pille verabreichen, und die meisten haben sich so daran gewöhnt, daß sie diese Pillen mit Begierde fressen. Das Mittel ist leicht zu beschaffen, und kostet fast nichts, wenn man die Zwiebel selbst anbaut.

Deutsche Landwirthe!

Im Anfang Mai 1869 tagt die Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Breslau.

Das vorbereitende Comité hat beschlossen, mit dieser Versammlung eine

Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und landwirthschaftlich-technischer Fabricate

zu verbinden, damit die Leistungsfähigkeit des gesammten großen deutschen Vaterlandes auf diesem Felde sich vereinigt darstelle, während bei den bisherigen Wanderversammlungen fast nur locale Bilder zur Anschauung gebracht worden waren.

Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, diese Ausstellung zu ordnen; ich widme mich ihm mit um so größerem Vergnügen, als ich die ungemeine Productionsfähigkeit unseres herrlichen Vaterlandes in meiner Eigenschaft als Preisrichter in London und Paris kennen lernte; an meinem Streben, der ich die Landwirthschaft über Alles schätze, wird es nicht liegen, wenn die Producte deutscher Landwirthschaft nicht so zur Geltung kommen sollten, wie dies möglich ist.

Umsonst aber wäre meine Hoffnung, einmal ein vollständiges Bild deutscher landwirthschaftlicher Production dem Publikum vorzuführen, wenn ich nicht von allen Seiten gestützt und unterstützt würde.

Es geht daher an alle deutsche Regierungen, an die deutschen landwirthschaftlichen Vereine, an die deutschen Landwirthe in ihrer großen Allgemeinheit die dringende, herzliche Bitte, mich bei dem mir anvertrauten Unternehmen eben so kräftig zu unterstützen, wie ich immer bemüht gewesen bin, im Auslande ihre Interessen zu wahren. Es gilt ja zu zeigen, daß, wenn wir Deutschen uns einmal zu einem gemeinsamen Werke vereinigen, wir alle anderen Nationen übertreffen.

Mir ist die Hoffnung gemacht, daß ein dicht an dem Maschinenmarkt in Breslau gelegenes großes öffentliches Gebäude zur Aufstellung der eingelieferten Producte und Fabricate gewährt werden wird; in demselben sollen sie nach folgenden Gruppen geordnet werden:

Gruppe I. Der Boden.

1. Die durch Verwitterung den Boden bildenden Gesteine. 2. Die landwirthschaftlich besonders interessanten Culturböden Deutschlands. 3. Geognostische und Boden-Karten.

Gruppe II. Die Melioration des Bodens.

1. Natürliche Düngungsmittel. a. Mergel und Schlammarten; b. Gyps, Phosphate, Abraumsalz rc. 2. Künstliche Düngemittel. Knochenmehl, Superphosphate, aufgeschlossener Guano, Kalisalze, Ammoniaksalze rc. 3. Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen in Plänen und Modellen. 4. Feldkarten, Pläne zu Gemeinheitstheilungen, Zeichnungen, Pläne und Modelle landwirthschaftlicher Bauten.

Gruppe III. Die Producte des Bodens.

1. Die zur menschlichen Nahrung dienenden stärkemehlhaltigen Früchte in Körnern und im Stroh. 2. Die zur menschlichen und thierischen Nahrung dienenden Hülsenfrüchte. 3. Die Futtergewächse. 4. Die Handelspflanzen: a. die Oelgebenden; b. die Gewürzpflanzen (Hopfen, Anis, Kümmel rc.); c. die Färbepflanzen (Krapp, Waid, Wau, Malve rc.); d. die rohen Gespinnstpflanzen; e. zu anderen Zwecken dienende Handelsgewächse (Karden, Medicinalpflanzen, insoweit sie nicht Gewürze sind, Weidenruthen, Saponaria rc.). 5) Die zur menschlichen und thierischen Nahrung dienenden Wurzeln und Knollen.

Gruppe IV. Die verarbeiteten Bodenproducte.

1. Die Müllerei-Producte: Mehle, Griese, Grützen, Graupen und Kleien. 2. Die Stärke und ihre Derivate: Stärkemehl, Stärkezucker, Stärkesyrup, Stärkegummi, Stärkesago, Kleber und andere Abfälle bei der Stärkefabrication. 3. Die Oelfabrication und ihre Nebenproducte. 4. Die Zuckerfabrication. 5. Der Wein. 6. Das Bier. 7. Die Producte der Spiritusfabrication 8. Die Essigfabrication. 9. Die Preßhefe. 10. Künstlich conservirtes Futter: a. Gepreßtes Heu, Stroh und Futtergemenge; b. Braunheu, Sauerfutter rc. 11. Strohfabricate als Nebenbeschäftigung der Landleute. 12. Die für den Handel vorbereiteten Gespinnstpflanzen, womöglich mit Proben von Garnen und anderen Fabricaten daraus.

Gruppe V. Die Producte der Viehzucht.

1. Der Rindviehzucht: a. conservirte Milch, b. Butter, c. Käse, d. Milchzucker. 2. Der Schafzucht: a. Wollen im rohen und gewaschenen Zustande, b. Wollen unter Berücksichtigung der daraus gewonnenen Fabricate an Garnen und Stoffen. 3. Andere thierische Producte: a. Fleischextracte, b. conservirtes Fleisch rc.

Gruppe VI. Direct aus dem Boden gewonnene Fabricate.

1. Der Torf und seine Producte. 2. Die Braunkohle und ihre Producte. 3. Die Ziegeleifabricate. 4. Mörtel und Cemente 5. Bruchsteine.

Gruppe VII. Producte der wissenschaftlichen Forschung.

1. Wasserculturen und deren Producte. 2. Producte von Versuchen und Versuchsfeldern. 3. Chemische und mikroskopische Untersuchungen. 4. Wissenschaftliche landwirthschaftliche Werke, Zeichnungen rc.

Die Anmeldungen bitte ich wo möglich unter Angabe des nöthigen Raumes bis zum 1. März an mich nach Kalinowitz gelangen zu lassen, die Zusendungen aber bis zum 15. April 1869 zu Händen des Geschäftsführers der XXVII. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe, Herrn Generalsecretär W. Korn, nach Breslau zu dirigiren.

Die Getreideproben und Sämereien erbitte ich mir in Quantitäten von mindestens einem preußischen Quart oder Litre mit deutlicher Angabe des Namens und Wohnortes des Ausstellers, sowie womöglich der Bodenart, auf welcher sie gezogen sind. Glasgefäße für deren Ausstellung werde ich besorgen.

Die Mehle, Stärke und andere trockene, pulverförmige oder körnige Substanzen werde ich in weißen Glasgefäßen von 10 Zoll Höhe und 5 Zoll Weite mit Gummiverschluß ausstellen, die von mir besorgt werden; ich bitte demnach die mir zu sendenden Quantitäten etwas reichlich abzumessen.

Bei den Mehlen ist es wünschenswerth, wenn die Durchschnittsqualität des vermahlenen Getreides, die Mehle, Griese und Kleien gleichzeitig zur Anschauung kommen.

Bei den Düngemitteln hoffe ich, daß genaue Preisangaben und Analysen beigegeben werden.

Die Flüssigkeiten werden in einfachen, weißen oder Originalflaschen mit den nöthigen Etiquetten ausgestellt.

Die verarbeiteten Gespinnstpflanzen werden sich am besten auf mit schön blauem Papier überzogener Pappe, durch blaue Bänder befestigt, zeigen.

Die Wollproben erscheinen in flachen Kästen mit Glasdeckel auf blauem Grunde am vortheilhaftesten; eine zweckmäßige Größe für solche Probekästen ist 14 1/4 Zoll Länge, 11 1/4 Zoll Breite, 3/4 Zoll Höhe nach preuß. Maß. Der Buchbinder Beuthner in Breslau, Ursulinerstraße 1, liefert sie je nach der Ausstattung zu 1 3/4 bis 2 Thlr. das Stück.

Die gewaschenen Wollvließe präsentiren sich am schönsten gerollt, drei Mal mit blauseidenem Bande gebunden, unter entsprechend großen Glasdeckeln, wie sie der Klempnermeister Renner in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 44, von vorzüglicher Qualität liefert.

Für die Aufstellung und Anordnung der Ausstellungsgegenstände werde ich persönlich Sorge tragen, wobei mich eine Anzahl für die Sache begeisterter Männer unterstützen wird.

Als Prämien sollen Medaillen, sowie ehrende Anerkennungen ertheilt werden. Das Nähere hierüber bleibt einer späteren Bekanntmachung vorbehalten. Das Bewußtsein, mit dazu beigetragen zu haben, daß die deutsche landwirthschaftliche Production in einem großen Gesammtbild vorgeführt worden ist, wird jedoch der wahre Lohn des einzelnen Ausstellers sein, dessen speciellen Leistungen die Presse bei der Besprechung der Ausstellung gerecht werden wird.

An diese letztere, die landwirthschaftliche wie die politische Presse Deutschlands aber, richte ich die dringende Bitte, zum Besten des gemeinsamen großen Vaterlandes mir beizustehen, damit diese Special-Ausstellung ein Bild gebe von der großen Kraft, die in deutschem Boden ruht.

Wirkt die Presse mit ihrer Macht auf Seiten der Ausstellung, dann muß aus ihre twas werden, da dann dem materiellen Streben der befruchtende Geist hinzutritt.

Kalinowitz, den 24. October 1868.

M. Elsner v. Gronow,
Juror in London 1862 und in Paris 1867.

Provinzial-Berichte.

Aus Niederschlesien. Die letzten Markttage brachten zum Theil so viel Getreide zum Angebot, daß man mit einem Male auf wohlfeile Zeit hätte rechnen dürfen; doch war, wenn auch natürlich einige Flauheit eintrat, der Rückschlag verhältnißmäßig unbedeutend und Käufer wie Verkäufer wissen sehr gut, was zur jetzigen Jahreszeit eine ausgiebige Füllung des Marktes sagen will. Auch wenn man sich beiderseits überzeugt, daß reiche Vorräthe vorhanden und nach authentischen Berichten namentlich in Berlin gegen 10,000 Wispel Getreide lagern, allein an Roggen über 7500 Wispel, ein Betrag, der die bezüglichen Vorräthe an denselben Termin innerhalb der letzten zehn Jahre bedeutend, zum sechs Mal übersteigt, während nur in drei Jahrgängen größere Mengen vorhanden waren und zwar: 1865: 23,228, 1864: 12,875, 1858: 13,945 und 1857: 9121, — so bleibt im Allgemeinen die Ueberzeugung doch stehen, daß ein Abschlag nur vorübergehend eintreten kann. Von Interesse sind die eigenthümlichen Bewegungen der Getreide-Conjuncturen in Niederschlesien. Von jeher wurde entlang der schlesischen Grenzen aus Böhmen, Mähren, resp. Ungarn, Galizien und Polen Getreide eingeführt und zwar im Allgemeinen stets weniger für die Consumtion als für den Transithandel, die Abzugslinien aber waren und sind noch heut die sächsische und die Brandenburger Grenze. Schon ehe Schlesien preußisch wurde und bevor Stettin und Hamburg, neuerer Zeit Berlin ihre heutige Bedeutung für den Getreidehandel gewonnen, diente die Oder dem Getreide-Export nach Norddeutschland; quer durch aber aus Polen, später aus Posen; nach Sachsen ging aber gleichzeitig eine nicht minder wichtige, oft noch weit bedeutendere Handelsstraße für Getreide und andere landwirthschaftliche Erzeugnisse über Glogau und Sagan, auch über Bunzlau. Bei den früheren oft unzulänglichen Communicationsmitteln waren denn auch die Preisdifferenzen auf die acht, beziehentlich sieben Meilen oft sehr beträchtlich; so z. B. im Jahre 1814 gegen 1 1/2 Thlr. pro Sack, so daß sich das Fuhrlohn eines Dominii der rechten Oderseite während der achtwöchentlichen Schlittenbahn des strengen Winters für die Abfahrt des während der Belagerung in Glogau selbst nicht verkäuflichen Getreides auf jedes Paar der Pferde auf 84 Thlr. berechnete. — Auch später noch war der Getreidehandel solcher Weise in diesem Landestheile noch sehr einträglich, namentlich in polnischen, resp. posenschen Früchten, welche vom Erzeugungsbereich oder auch in zweiter Hand bis Glogau gebracht und von dort aus weiter vertrieben wurden. Noch heut, wo diese Linie von der Niederschlesischen Zweigbahn beherrscht wird, besteht in einer anderen Art dieser Verkehr, nur mit dem großen Unterschiede, daß Glogau als derartiger Stapelplatz aufgehört hat und Sagan, wie so mancher Handelsplatz der Vorzeit in allen Landen, seitwärts liegen gelassen wird. Die projectirte, vielmehr nunmehr festgestellte neue Bahnlinie von Liegnitz nach Guben wird in dieser Beziehung für die Productenverwerthung der Glogauer Gegend nur die Bedeutung haben, daß sie die Unzulänglichkeit der alten Wasserstraße ausfüllt. Ueberall aber regulirt das Dampfroß, das Eisengleis, der erleichterte Verkehr die Consumtions- und Productions-Verhältnisse.

In Oberschlesien, wo die Erzeugnisse, bei dem größeren Besitz, mehr in einer Hand stehen und leicht auf Kosten und zum Nachtheil des Verzehrs dem Lande entführt werden, ist doch in dem kleinen Besitz soweit für den nächsten Bedarf gesorgt, daß die kleine Speculation die Landbewohner zu befriedigen vermag und was der Herr des großen Gutes auf den Markt liefert, muß, wenn es unbefugter Weise über die Douane des Selbstbedarfs hinausgegangen, sich kein Ersatz aus Ungarn oder sonst woher findet, vom Lagerplatz, vielleicht von Stettin aus, wieder zurück, unter Compensation der Transportkosten, also immer zum Nachtheil des Producenten, welcher den nächsten Absatzplatz nicht respectirt, — dagegen sind die kleineren Güter und Herrschaften Niederschlesiens immer zunächst an die kleine Speculation angewiesen. Der Müller aus Guhrau oder Freistadt, der Bäcker jeder Stadt, der Händler, resp. der Bauer nimmt sich den Rohrstock in die Hand und sucht die bekannten Schüttböden dieses und jenes Dominii auf, kauft einige Malter oder schließt wohl auch seinen ganzen Bedarf in der oder jener Form ab, und so wird der eigene Bedarf gedeckt, geht nur im Falle des Ueberflusses Waare weiter und wird im Falle des Mangels solche von anderwärts geholt. Der kleine Speculant weiß, daß der große ohnehin nichts beginnen kann und kommt ihm Einer seines Gleichen oder ein Vermittler der großen Speculation ins Gehege, so hat er für die Concurrenz mit solchen immer den Vortheil des sicheren Absatzes und der bestimmten Provision zur Seite stehen. — Sehr natürlich wartet die kleine Speculation solcher Weise die große ab, beobachtet sie beständig oder richtiger hält sich mit ihr in immerwährender Fühlung und während die große erst sondirt, nach aller Erforschung und Ausforschung immer nur unsicher und beobachtend vorgehen kann, hat die kleine, die Versorgung des Productionsbereichs, schon längst, wenn nicht das Korn, doch ihren Rechnungsabschluß in der Tasche, bis auf diejenige Preisanlagen, welche ihr durch die Concurrenz der großen Speculation, das Export- oder Getreide-Börsengeschäft geboten werden.

Nun producirt das eigentliche Niederschlesien, die Gebirgskreise abgerechnet, selbst auf dem Sande neben der schlesischen Weinrebe, seinen Bedarf und auf den fruchtbaren Böden bei Glogau, Liegnitz und Jauer schon allein so viel Ueberfluß, als zur Ergänzung der Production im Gebirge nöthig ist und indem die alljährliche Ausgleichung dieses Plus und Minus je nach den Umständen des Jahrganges so oder anders ihren Verlauf nimmt, wartet die Nachfrage das Angebot ab, greift erstere der letzteren, sie bereits in der Gewalt habend, nicht vor. — So kommt dann, wenn der Drusch in vollem Gange und die „lieben Weihnachten", d. h. „der böse Neujahrstermin", heranrückt, mehr Angebot als Nachfrage, entgehen aber läßt sich der eigene Bedarf seine Deckung nicht, und so bleibt der zwischen Production und Consumtion des Jahrgangs vorgezeichnete Preis jeder Frucht bei kleinen Auf- und Abschwankungen im Hauptsächlichen bestehen. — Während man früher im Glogauer, Saganer oder Liegnitzer Kreise nicht wußte, was der Fraustädter, Guhrauer oder Steinauer, der Schweidnitzer, Striegauer oder Lübener zuführen dürfte, oder Görlitz, Lauban, Bautzen und Zittau für weiteren Vertrieb verlangen werden, nimmt der Eisenbahnzug heute, gleich dem Karren des Lumpensammlers, alles Entbehrliche auf und nur der Ueberfluß gelangt zur Ausfuhr; nicht mehr, daß ab- und zugeschüttet, wieder zu- und abgeschüttet würde, wie ehedem. — So in Niederschlesien; — in Oberschlesien zahlen großer Speculant und großer Producent Reugeld, wenn sie das Vorkaufsrecht des eigenen Bedarfs nicht respectiren, müssen es zahlen, und wenn auch der Hungertyphus die Execution vollstrecken sollte. — —

Ar.

Dyhernfurth, 15. Novbr. [Landwirthschaftlicher Verein.] Die Sitzungen unseres Vereins sind auf den 13. December c., den 24. Januar, 21. Februar, 22. März, 23. Mai, 20. Juni, 28. August, 17. October und 14. November künftigen Jahres festgestellt worden. — Die Erledigung des von Seiten des Landes-Oeconomie-Collegiums erlassenen Schreibens behufs Aufstellung einer statistischen Gesammtübersicht von dem Kassenwesen, wurde dem Vereinsrendanten übertragen. — In Folge des Gesuchs der Schulbuchhandlung von F. G. L. Greßler in Langensalza, auf „Breithaupt's Vermächtniß" zu subscribiren, meldeten sich aus der Versammlung 17 Subscribenten, zumal der erste Band „Der Landmann und sein Beruf" einzelnen Herren schon bekannt war und wegen seines vortrefflichen Inhalts warm empfohlen wurde. — Die Beantwortung der im Fragekasten vorgefundenen Frage: Ist es zweckmäßig, Kartoffelfurchen in rohen Stoppel zu ziehen?" wird wegen vorgerückter Zeit erst in nächster Sitzung erfolgen. — Hierauf feierte der Verein seinen zweiten Geburtstag durch ein Festdiner, woran auch Damen Theil nahmen.

Auswärtige Berichte.

Aus Mähren. Wie voriges Jahr entwickelt sich wiederum ein außerordentlicher Getreideverkehr von Ungarn aus nach den Rheinlanden und Frankreich. Wie zunächst in Oesterreich wird auch in anderen Ländern der Getreidebau von der immer weitere Dimensionen annehmenden ungarischen Concurrenz wieder gedrückt werden und mit Recht frägt man, wie diesem riesigen Fruchtimport auf unseren Märkten zu begegnen sein wird, wenn einmal jener Abzug nach dem Westen nicht stattfinden werde. Voriges Jahr war der Mißwachs in Frankreich die Veranlassung, dieses Jahr soll die Noth in Algier die französische Regierung zu besonderen Maßregeln nöthigen; nach Anderen sollen politische Gespenster im Spiele sein, so viel aber ist sicher, daß enorme Getreidemassen fortgeschafft werden, die sonst unsere Märkte, selbst bei unzulänglicher Ernte, überfluthen müßten. Daß zeitgemäßer Handelsfruchtbau und eben solche Viehzucht den Getreidebau an Ertrag so weit überwiegen, um der Körnerproduction jenseits der Leitha ein Paroli zu bieten, wird zwar von Vielen eingesehen, von Vielen aber auch nicht, und gleich so sehr rentabel läßt sich auch weder Handelsgewächs noch Viehzucht machen. Mit Oelfrucht hört es fast auf, Flachsbau ist zu sehr vernachlässigt, um bald lohnend werden zu können; Spiritus, Hopfen u. s. w. Alles schwankend oder nicht ausreichend, für Wolle keine Aussicht mehr, bald auch der letzte Halt, die Feinzucht, nicht mehr zu behaupten, und die Milch- und Fleischproduction noch viel zu weit in der Kindheit. Sonach wenig Aussicht in die Zukunft, fast nur die der Bodenentwerthung. — Indessen, wer hier zu Lande doch auch immerfort höhere Preise für seinen Grundbesitz anlegt und dennoch auf seine Bodenrente kommt, ist der kleine Landwirth, neben dem ganz großen, dem Magnaten, der sein Besitzthum in der Regel umsonst hat. Die Production wird nicht nur auf dem Papiere, sondern auch in der Wirklichkeit gesteigert werden müssen; man wird mehr nach baarem Gelde rechnen lernen müssen, als nach Stickstoff und Mineralienstoffen. 50 Pfd. Rindfleisch zu 2 Gulden oder 15 Pfd. Butter zu demselben Werthe sind doch ein für alle Mal besser als 1/2 Pfd. Wolle zu 1 1/2 Gulden und hat man 2 Metzen statt 1 Metze, mag der Preis immerhin nur der halbe sein, verzehrt wird's schon werden.

f.

London, 21. Novbr. [Ein Wort über Eichelfütterung der Schweine. — Die neue Tödtung durch Eintreibung von Luft durch die Augen. Tod einer berühmten Kuh. Die Zwiebel ein gutes Heilmittel gegen heftige Erkältung. — Die Guano-Inseln durch das große August-Erdbeben gefährdet. — Einige Merkwürdigkeiten des vergangenen Sommers.] Unter den mannigfachen Gegenständen der Viehfutterung, welche die außerordentliche Dürre dieses Jahres in Anregung gebracht hat, ist auch die Verwendung der Eicheln für die Schweinemast lebhaft in Anregung gebracht worden, und unsere englischen landwirthschaftlichen Zeitungen sind denn auch beinahe ohne Ausnahme mit der Erörterung über Für und Wider dabei beschäftigt gewesen. Während die Einen auf das Nachdrücklichste dazu rathen, die reiche diesjährige Eichelernte auf diese Weise nutzbar zu machen und auch die Agrarchemiker aus der chemischen Analyse der Eicheln ihre nahrhaften Eigenschaften bestätigen, haben sich dagegen Stimmen erhoben, die namentlich in der „Times" von dieser Futterung dadurch die Landwirthe abzuschrecken versuchen, daß sie behaupten — die Finnen bei den Schweinen kämen von dieser Futterung her! Ich brauche Ihre Leser auf solche Absurdität nicht weiter hinzuweisen, da die neuere Wissenschaft jetzt mit Gewißheit festgestellt hat, daß die Finnen ähnlich wie die Trichinen Infusorien-Parasiten sind. Allein eine andere Frage ist dabei in Anregung gekommen, ob es sich nicht erreichen lasse, den adstringirenden Geschmack aus den Eicheln zu beseitigen und sie dadurch für die Schweine schmackhafter zu machen. In der Regel dient das Wasser am besten dazu, derartige bittere Stoffe zu entfernen. Jedenfalls rathen aber erfahrene Viehhalter, es bei der Eichelfutterung nicht zu versäumen, und nicht etwa die Schweine ausschließlich nur damit zu füttern, sondern ihnen noch ihr gewöhnliches Futter nebenbei zu geben.

Auch glaube ich nicht unterlassen zu dürfen, Ihnen von einer etwas unheimlichen neuen Methode, die Thiere zu tödten, Nachricht zu geben. Der berühmte Augenarzt, Professor Casturani in Turin, ist nämlich zu der Entdeckung gelangt, daß man die Thiere binnen wenigen Secunden einfach mittelst Eintreibens von Luft in die Augen tödten kann, ohne daß noch dazu der geringste Schmerz den Thieren dadurch bereitet wird. Man hat denn auch in der hiesigen königlichen Veterinär-Academie Versuche damit gemacht, welche diese Theorie vollkommen bestätigt haben. Innerhalb weniger Minuten sind dabei vier Kaninchen, drei Hunde und eine Ziege auf diese Weise getödtet worden. Was aber dabei das Merkwürdigste ist, das ist der Umstand, daß absolut gar keine Spuren davon zurückbleiben Natürlich läßt sich diese Tödtungsart wie für Thiere, so genau auch für Menschen anwenden. Gott verhüte deshalb, daß diese Methode nur nicht gar zu leicht sich anwenden läßt.

Wie bei Ihnen neulich der Ausgang von der berühmten schwarzen Jette des Grafen Pinto mit einem gewissen Bedauern aufgenommen wurde, so wird auch hier das Ableben der Thorndale Roze von den Freunden der Shorthornzucht allgemein bedauert, die in voriger Woche auf dem Landsitz Audlay-End des Lord Braybrooke in Essex, 6 1/2 Jahr alt, starb. Sie war aus Bates'scher Zucht und durchweg in selten reiner Züchtung hervorgezüchtet worden und galt als ein Muster von einem zierlichen und gefälligen Schaustück mit seidenartig feinem Haar und edlem Bau. Gleich ihrer berühmten schlesischen Rivalin war sie jedoch mit ihrer Nachkommenschaft nicht glücklich, da sie, wie jene, häufig abortirte, so daß auch nur ein freilich herrliches Stierkalb auf Audlay End von ihr erzielt worden ist.

In jetziger angehender Winterszeit, wo die Erkältungen an der Tagesordnung sind, wird für so manchen Landwirth, dem die Herbeirufung des Arztes erschwert ist, mit Befriedigung die Mittheilung aus Amerika sich wiedergeben lassen, daß die Zwiebel von so großer Wirkung zur Abwehr heftiger Erkältungen sich erweisen soll. Sobald nämlich ein andauernder Husten sich entwickelt hat, welcher durch seine beständige Reizung des Halses und die beschwerlichen Anstrengungen, den störenden Auswurf aus den Lungen wegzuschaffen, schlaflose Nächte verursacht, so soll nur einfach vor dem Zubettegehen ein Stück von einer rohen Zwiebel genommen und gehörig gekaut hinunter in den Magen geschluckt werden. Die Zwiebel in ihrem ungekochten Zustande ist nämlich außerordentlich erhitzend und überdies sammelt sie auch das Wasser aus den Lungen und dem Halse auf, und gerade dadurch soll sie eine unmittelbare Erleichterung gewähren. Als erste Regel wird dabei noch empfohlen, sowie man merkt, daß man sich heftig erkältet hat, sofort sich in gewärmter Stube ins Bett zu legen und sich warm zuzudecken, dann 24 Stunden lang nichts zu essen und entweder mehrere Gläser kaltes Wasser oder heißen Fliederthee zu trinken, um möglichst bald in Schweiß zu kommen. Durch das Fasten wird nämlich verhütet, daß die dem System zugeführten Speisestoffe sich nicht in Schleim verwandeln, dessen Auswerfung dann den Husten so erschwert.

Beinahe hätte das letzte große Erdbeben in Südamerika auch die Chincha-Guano-Inseln weggeführt, welche zwanzig Meilen etwa von der Küste von Peru liegen. Dort ist beiläufig der Guano, welcher ursprünglich 140 Fuß dick lag, jetzt dermaßen reducirt, daß er binnen Kurzem zu Ende ist. Freilich sind aber auch etwa tausend Mann Tag für Tag damit beschäftigt und gegen achtzig Mann haben dabei das Verschiffen zu besorgen. Bei dem großen Erdbeben im August waren nun aber die Inseln auf das Ernstlichste bedroht und die Hauptinsel schwankte hin und her, wie ein Schiff.

Zum Schluß will ich doch noch einige Absonderlichkeiten von dem ungewöhnlichen Jahre, das wir erlebt, kurz mittheilen. So hat auch ein Pflaumenbaum von der Victoria-Varietät im Garten eines gewissen William Danskin auf Markinch zwei Pflaumenernten getragen, und es wurde dabei die letzte vollkommen reif abgepflückt und sogar auf Zweigen, die erst in diesem Jahre gewachsen waren. Ein Gärtner ferner in Carnoustic Cottage, nahe bei Turriff, hatte acht Stück Kartoffeln eingesteckt und einen vollen Bushel, das sind 2/3 Scheffel, davon geerntet. Zwei einzelne Kartoffeln darunter wogen 3 1/2 Pfund und noch viele andere waren beinahe ebenso groß. Auch ein Landwirth, Namens Watt, auf Monedie, hat eine Kartoffel von der Jenny-Lind-Sorte geerntet, die volle 2 1/8 Pfund wog und in ihrem Längenumfang 23 Zoll hatte. — Für die Bienen scheint, trotzdem für sie der Sommer selten günstig war, die Dürre doch ihr Gedeihen gefährdet zu haben. Viele Schwärme nämlich, die allmälig Zeichen von Schwäche zur Schau stellten, sind frühzeitig ausgestorben und die Besichtigung der Stöcke hat dann ergeben, daß die Waben alles Blüthenstaubs in ihren Zellen entbehrten.

Pl. Sm.

Briefkasten.

Herr H.: Aufnahme Ihres interessanten Beitrags zur Stellenvermittlung erfolgt in nächste Nummer mit Illustrationen.

D. Red.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Ober-Schüttlau, Kreis Guhrau, vom Kammerherrn v. Mitzlaff laut Testament an die verw. Frau v. Mitzlaff;

das Rittergut Dralin, Kreis Lublinitz, vom Rittergutsbes. Pätzold an den Director Otto Wilh. Hoffmann zu Breslau.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: November 30.: Prausnitz, Beuthen O/S., Grottkau, Leobschütz, Ujest, Kontopp, Parchwitz, Priebus. — Decbr. 1.: Bohrau, Bauerwitz, Rybnik. — 2.: Bernstadt, Myslowitz, Jauer. — 3.: Gr.-Strehlitz, Naumburg a. Q.

In Posen: Decbr. 1.: Dolzig, Storchnest, Wollstein, Bromberg, Czarnikau, Gniewkowo. — 2.: Grabow, Pinne, Pleschen, Schlichtingsheim. — 3.: Dubin, Kosten, Punitz, Rackwitz, Chodziesen, Czerniejewo, Kwieciszewno.

Flachsmarkt.

December 2.: Breslau. — 3.: Oels. — 5.: Poln.-Wartenberg.

Landwirthschaftliche Vereine.

Vorträge des Wanderlehrer Herrn Schwürz im Bezirk des Sagan-Sprottauer landwirthschaftlichen Vereins. 27. November zu Hertwigswaldau. 28. Novbr. zu Nieder-Briesnitz. 29. Novbr. zu Groß-Dobritsch. 30. Novbr. zu Ober-Reichenau bei Naumburg a. B. — 1. December zu Zeippau bei Hannsdorf. 2. Decbr. zu Ober-Hartmannsdorf bei Halbau. 3. Decbr. zu Priebus. 4. Decbr. zu Freiwaldau.

29. Novbr. zu Kostenblut.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 48.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 48. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 26. November 1868.

Zu den Londoner Colonialwollen.

Von Herrn Helmuth Schwartze aus London ist folgender Bericht über die nun geschlossenen letzten Auctionen von englischen Colonialwollen in London erschienen, der für unsere einheimischen Wollproducenten wohl Beachtung verdienen möchte.

Unsere dritte Serie von Colonialwollen bestand aus 55,862 Ballen (à 300 engl. Pfund gleich 272 Zollpfund) Sidney und Queensland (hauptsächlich Tuchwollen), 54,910 Ballen Port Phillip, 9,325 Ballen Van Diemens Land, 12,050 Ballen Adelaide, 46,356 Ballen Neu-Seeland, 396 Ballen Schwanenfluß (Alles meist Kammwollen) und 29,308 Ballen Cap der guten Hoffnung, Alles in Allem 208,205 Ballen Colonialwollen, und es begann deren Auction am 13. August und wurde am 15. Sept. d. J. geschlossen. Es ist allemal schwierig, sich eine correcte Meinung von dem Markte nach den Verkäufen der ersten vierzehn Tage zu bilden, da von dem Assortiment im Kataloge so viel abhängt. Wir meldeten den damals auch einen Herabgang von etwa 10 Pfg. pro Pfd. (ca. 3 Thlr. pr. Ctr.) von den besonders schönen Sorten bis zu den guten herab, wobei wir die Durchschnittspreise von der letzten Mai-Auctionen zu Grunde gelegt hatten, mit einem noch größeren Preisabschlage für die geringeren und fehlerhaften Qualitäten. Mit dem Vorschreiten der Verkäufe wichen aber die Preise noch weiter, für gute Heerden um etwa 30 Pfg. pro Pfund (9 Thlr. pro Ctr.) und 40 Pfg. für die geringeren Gattungen (12 Thlr. pro Ctr.) und in einigen Fällen sogar noch mehr. Gleich vom Anbeginn der letzten Auctionen an wurde mit einer oder zwei Ausnahmen ein großes Quantum von der zum Verkauf ausgebotenen Wolle jeden Abend entweder wieder zurückgekauft oder zurückgezogen, und trotzdem es bei diesem Handel eine sich von selbst verstehende Sache ist, daß derartige Wollen in derselben Serie nicht wieder ausgeboten werden durften, so vermochte diese große Verminderung doch nicht die weichende Preistendenz zum Stillstand zu bringen, zumal dadurch freilich beträchtlich die zu den nächsten November-Auctionen zum Verkauf gelangenden Quantitäten vergrößert wurden. In gewissen Kreisen hatte man sanguinisch erwartet, daß doch wenigstens zum Schluß dieser letzten Auctionen die Preise einigermaßen sich bessern würden, allein obwohl noch ganz zuletzt ein Zugang von frischen Käufern erschienen war, so zeigten dieselben doch auch keine Neigung, die bis dahin maßgebenden Preise zu überbieten, ungeachtet die Kauflust zu den voll reducirten Preisen eine regere war und namentlich für solche Qualitäten, welche am meisten gedrückt waren. Dabei wurde ein großes Quantum von allen Sorten für fremdländische Rechnung aufgekauft.

Im Allgemeinen macht sich jetzt doch der Eindruck geltend, daß die beträchtlich vermehrte Wollproduction bereits schon das Maximum übersteigt, welches für den unmittelbaren Consum vom Handel erfordert wird, und darum nehmen denn auch die Käufer gerechten Anstand, ihre Vorräthe anders als nur bei sehr niedrigen Preisen zu vermehren. Es ist ferner unzweifelhaft die Production von fehlerhaften Wollen erheblich im Zunehmen begriffen, die, wenn dies nicht bald beseitigt wird, noch schwieriger — selbst wie schon jetzt der Fall — verkäuflich sein würden. Dagegen ist aber andererseits wieder die Erzielung von wirklich guten Wollen in reiner Beschaffenheit von Jahr zu Jahr eine immer beschränkter werdende.

Folgendes ist der neueste Preis-Courant:

	Sgr	Pf		Sgr	Pf
Sidney und Moreton Bai (Queensland und Neu-Süd-Wales):					
nach der Schur gewaschene (scoured) schöne	17	6	bis	19	2
dito dito Rauf- (skin)	10	—	—	13	4
schöne reine Vließe	15	10	—	20	—
geringere	9	2	—	12	6
Abfälle, Rücken- und Locken-	7	6	—	10	10
Lammwolle	11	8	—	13	4
ungewaschene Vließe	5	—	—	6	8
Port Phillip (Victoria-Staat):					
nach der Schur gewaschene feine	16	8	—	20	10
dito dito Rauf-	10	10	—	13	4
feine reine Vließe	16	8	—	20	—
dito dito extra	26	8	—	30	—
geringere	11	8	—	12	6
Abfälle, Rücken- und Locken-	6	8	—	10	10
Lammwolle	11	8	—	20	—
ungewaschene Vließe	5	10	—	10	—
Van Diemens Land:					
nach der Schur gewaschene feine	15	—	—	17	6
dito dito Rauf-	10	—	—	11	8
feine reine Vließe	15	—	—	17	6
dito dito extra	20	10	—	22	6
geringere	10	—	—	11	8
Abfälle, Rücken- und Locken-	7	6	—	9	2
Lammwolle	11	8	—	15	10
ungewaschene Vließe	5	10	—	8	4
Süd-Australien:					
nach der Schur gewaschene feine	13	4	—	15	10
feine reine Vließe	13	4	—	15	—
geringere	10	—	—	11	8
Abfälle, Rücken- und Locken-	5	10	—	8	4
Lammwolle	10	10	—	14	4
ungewaschene Vließe	5	10	—	8	4
Neu-Seeland:					
nach der Schur gewaschene feine	15	10	—	20	—
dito dito Rauf-	10	10	—	12	6
feine reine Vließe	13	4	—	17	6
geringere	10	—	—	11	8
Abfälle, Rücken- und Locken-	6	8	—	9	2
Lammwolle	10	—	—	11	8
ungewaschene Vließe	5	10	—	9	8
Schwanenfluß (West-Australien):					
geringere	10	—	—	10	10
Abfälle ꝛc.	6	8	—	10	10
Lammwolle	10	—	—	10	10
ungewaschene Vließe	5	—	—	6	8
Capstadt und Natal:					
nach der Schur gewaschene feine	13	4	bis	15	10
dito dito Rauf-	9	2	—	10	10
feine reine Vließe	11	8	—	12	6
geringere	7	6	—	9	2
Abfälle ꝛc.	5	10	—	6	8
Lammwolle	10	—	—	10	10
ungewaschene Vließe	4	2	—	6	3
Algoa Bai: nach der Schur gewaschene feine	13	4	—	15	10
dito dito Rauf-	9	2	—	10	10
feine reine Vließe	11	8	—	12	6
geringere	7	6	—	9	2
Abfälle ꝛc.	5	10	—	6	8
Lammwolle	10	—	—	10	10
ungewaschene Vließe	4	2	—	5	10
Gute südamerikanische Merino: gewaschene	10	—	—	10	10
geringere	7	6	—	9	2
grobe und Klettenwolle	3	4	—	5	—
ordinaire dito	2	6	—	4	2
Gute Merinowolle, ungewaschen, ziemlich frei von Kletten	5	3	—	5	5
geringere und Klettenwolle	2	6	—	3	4
geringe und Klettenwolle	1	8	—	2	6

Dr. H. J.

Die Resultate der letzten Viehzählung.

Von dem königlichen statistischen Bureau werden uns die Hauptresultate der am 7. December 1867 im Preußischen Staate stattgefundenen Viehzählung zur vorläufigen Veröffentlichung übersendet.

Es wurden gezählt:	in den alten Landestheilen:	in den neuen Landestheilen:	im ganzen Staate:
Pferde	1,878,167	435,650	2,313,817
Maulthiere	435	312	747
Esel	7,450	1,610	9,060
Rindvieh insgesammt	5,997,964	1,998,854	7,996,818
darunter Kühe	3,674,556	1,101,342	4,865,898
Schafe	18,820,780	3,441,307	22,262,087
Schweine	3,802,143	1,072,971	4,875,114
Ziegen	1,045,321	298,294	1,343,615
Hunde	1,350,453	272,285	1,622,738
Bienenstöcke	935,224	370,913	1,306,137
Der gesammte Viehstand (excl. Kälber unter ½ Jahr alt, Hunde und Bienen) auf Stück Rindvieh reducirt	11,382,866	3,165,899	14,548,765
Am 3. December 1864	11,458,382	nicht bekannt.	
Mithin Abnahme	75,516		

— In Landsberg a. d. W. hat sich eine Frostschaden-Versicherungs-Gesellschaft gebildet. Sie ist auf Gegenseitigkeit gegründet und will den Schaden, welcher den Boden-Erzeugnissen aller Art durch Frost zugefügt wird, vergüten. Der Beitritt soll in der Regel auf 6 hintereinander folgende Jahre stattfinden, die niedrigste Versicherungssumme 50 Thlr. betragen.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Es kostet der Berliner Scheffel.

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen gelber	Weizen weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter Quart.	Butter Pfund.	Eier, die Mand.
21. 11.	Brieg	69–73	—	64–67	54–57	37–40	96	12	30	225	4	20	—	7
23. 11.	Bunzlau	70–82½	78–89	68–70	56–60	38–40	70–75	20–24	45	255	4	—	10½	7
18. 11.	Frankenstein	—	82	69	56	40	67	16	45	210	4½	24	—	5½
—	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17. 11.	Gleiwitz	75–80	—	67–69	60–62	36	70–75	16	37	300	3½	—	12½	5
24. 11.	Glogau	75	—	63–66	57–59	41–44	—	13–16	35	210	4	—	10	7
19. 11.	Görlitz	82–87	87–90	70–72	60–65	35–42	75–85	24	47	360	4	—	13	7½
—	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23. 11.	Grünberg	80–82	—	62–65	67	40–43	80	24	35	240	3½	—	11	5½
19. 11.	Hirschberg	85	90	77	64	39	75	24	25	330	4	—	11	7½
21. 11.	Jauer	70–78	75–84	68–72	55–61	36–40	—	24	40	310	4	—	10	7
24. 11.	Liegnitz	72–78	77–82	66–69	60–63	37–40	68–73	17–19	40	265	4	—	9½	7
26. 9.	Leobschütz	78	85	68	57	36	—	17	30	167	4	15	—	5
18. 11.	Militsch	—	—	62	—	41	—	17	28	—	3½	—	10½	6
—	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21. 11.	Namslau	74	—	65	58	41	65	16	28	210	4	20	—	7
31. 10.	Neisse	79	83	68–72	46–58	36–40	67	13	—	—	—	21	—	5½
19. 11.	Ratibor	74	—	65	57	38	65	10	31	226	4	20	—	7
24. 11.	Reichenbach	72–78	77–83	63–69	54–62	36–40	—	20	43	198	4	21	—	6½
21. 11.	Sagan	82	—	67	63	43	80	22	42	277	4	—	10½	6
20. 11.	Schweidnitz	76	85	73	61	41	75	—	52	255	4½	—	11	7½
26. 10.	Strehlen	76	83	69	57	41	92	15	39	210	4	22	—	6
25. 11.	Breslau	70–83	70–76	62–66	53–62	37–41	61–72	20–27	36	240	5	24	—	7½

Breslau, 21. November. [Producten-Wochenbericht.] Der Jahreszeit angemessen hat sich der Winter bei uns hier vollständig etablirt. Wir hatten wiederholten Schneefall und fiel das Thermometer des Nachts bis 5 Grad unter Null, so daß die Oder bereits stark Grundeis treibt.

Der Wasserstand der Oder hat sich auf 2' 7" am hiesigen Unterpegel erhalten, so daß zahlreiche beladene Fahrzeuge ihre Reise Anfang der Woche angetreten haben, ob die Witterung diesen dieselbe noch im Laufe des Jahres zu beenden gestatten wird, bleibt fraglich. Gegenwärtig wird hier im Winterstande zu laden nach Stettin 2⅔ Thlr. Fracht für 2125 Pfund Getreide, nach Hamburg 5½ Sgr. pr. Ctr. Zink bezahlt. Kahnraum ist den Anforderungen entsprechend genügend vorhanden.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel hat auch in dieser Woche nicht an Ausdehnung gewonnen, zumal das Angebot so beschränkt, wie die Nachfrage blieb.

Weizen wurde in den feineren milden Qualitäten zum Consum gut beachtet und holten diese schlank letzte Preise, hingegen waren harte Sorten, die in anderen Jahren zum Export vorzugsweise gefragt waren, schwer verkäuflich und mußten daher billiger erlassen werden. Am heutigen Markte galt bei kaum behaupteten Preisen pr. 84 Pfund weißer 70—83 Sgr., gelber harter 67—77 Sgr., milder 72—80 Sgr. und darüber bezahlt, pr. 2000 Pfund per November 62½ Thlr. Br. — **Roggen** zeigte bei ruhiger Kauflust kaum bemerkenswerthe Preisänderungen; feine Waare blieb bei schwachem Angebot gut beachtet. Am heutigen Markte wurde bei schwacher Frage per 84 Pfd. loco 60—66 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel blieb feste Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise gut behaupteten. An der heutigen Börse waren Termine wenig verändert, per 2000 Pfund pr. diesen Monat 51⅜ Thlr. Gld. u. Br., Nov.-Dezbr. 49—49¼ Thlr. G., Dezbr.-Jan. 49 Thlr. Br., April-Mai 48¾—½ Thlr. Gld. u. Br. — **Mehl** wurde zu schwach behaupteten Preisen langsam umgesetzt. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen I. 4—4¼ Thlr., Roggen I. 3 11/12—4⅙ Thlr., Hausbacken 3⅚—3¾ Thlr., in Partien billiger erlassen, Roggen-Futtermehl 54—58 Sgr., Weizenschaalen 42—45 Sgr. — **Gerste** fand in feiner weißer Waare vereinzelt mehr Beachtung, sonst zeigten sich Käufer wenig angeregt. Wir notiren pr. 74 Pfund 52—59 Sgr., weiße 60—62 Sgr. bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. Nov. 54 Thlr. Br. — **Hafer** kam, besonders in galizischer Waare reichlicher zum Angebot, so daß sich Preise nur ungefähr behaupteten. Wir notiren daher heute per 50 Pfd. loco galizischer 34—37 Sgr., schlesischer 35—41 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. Nov. 51 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte blieben in dieser Woche vereinzelt gut beachtet. Wir notiren **Kocherbsen** bei beschränktem Umsatz per 90 Pfd. 68—72 Sgr. **Futtererbsen** 62 bis 67 Sgr. **Wicken** gefragter, 58—61 Sgr., pr. 90 Pfd. **Linsen**, **kleine**, 70—80 Sgr., **große böhmische** 3—3½ Thlr. **Weiße Bohnen** in weißer Waare mehr begehrt, in bunter schwer verkäuflich, wir notiren heute pr. 90 Pfd. 74—80—88 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 80—90 Sgr. nominell. **Lupinen**, begehrt, pr. 90 Pfd. 53—58 Sgr. **Buchweizen** 54—59 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher**, offerirt, 54—60 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 5⅓—6⅓ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert nominell. **Kukuruz** offerirt, 68—70 Sgr. pr. Centner.

Rother Kleesamen wurde wie zeither zumeist in galizischer Waare zugeführt und fand in den feineren Qualitäten zu bestehenden Preisen stete Beachtung. Wir notiren heute je nach Qualität pr. 100 Pfund 10—12 bis 13—15 Thlr., hochfein darüber bezahlt. **Weiße Kleesaat** blieb wenig offerirt und bei vorherrschend fester Stimmung gut preishaltend. Wir notiren per 100 Pfund 14—15—18—21 Thlr. feinste Sorten über Notiz bezahlt. **Schwedischer Kleesamen** wenig gehandelt, 26—30 Thlr. pr. Ctr. **Thymothee** war bei schwachen Angeboten gut preishaltend, ist nach Qualität 6—7⅙ Thlr. pr. Ctnr. zu notiren.

Oelsaaten erfreuten sich bei schwachen Zufuhren andauernd guter Beachtung, demzufolge sich die Forderungen zuletzt steigerten. Wir notiren heute bei guter Frage pr. 150 Pfund brutto Winterraps 176—186—196 Sgr., Winterrübsen 174—180—184 Sgr., Sommerrübsen 165—172—176 Sgr., Leindotter 167—172—176 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Hanfsamen war in geringeren Qualitäten mehr am Markt, feine Waare blieb beachtet, bezahlt wurde pr. 60 Pfund brutto 54—58 Sgr. — **Schlaglein** blieb zu festen Preisen leicht verkäuflich, bezahlt wurde pr. 150 Pfund 6—6 5/12 Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** wurden eher vermehrt beachtet und mit 63—65 Sgr. pr. Centner bezahlt. — **Leinkuchen** 92 bis 94 Sgr. pr. Ctr.

Rüböl fand zu gut behaupteten Preisen ruhige Kauflust. An der heutigen Börse war die Stimmung matter; notirt wurden pr. 100 Pfd. loco 9⅛ Thlr. Br., pr. diesen Monat und Novbr.-Dez. 9 1/24 Thlr. Br., Dez. allein 9 1/12 Thlr. bez. u. Br., Dez.-Januar 9 1/24 Thlr. bez. u. Br., Jan.-Febr. 9⅛ Thlr. Br., Febr.-März 9¼ Thlr. G., April-Mai 9⅓ Thlr. Br., Sept.-Oct. 9⅚ Thlr. Br.

Spiritus wurde in frischer Waare andauernd stark zugeführt, wogegen die Nachfrage und der Abzug von Sprit sich eher beschränkter zeigte, demzufolge blieb rohe Waare schwach beachtet und erfuhr im Laufe der Woche sowohl in loco als auf Lieferung einen Preisrückgang von reichlich ⅓ Thlr. An der heutigen Börse war das Geschäft matt. Es galt pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 14⅔ Thlr. Br., 14½ G., pr. d. Monat 14¾ Thlr. Gld. u. Br., Nov.-Dezember 14⅔ Thlr. Gld. u. Br., Dez.-Jan. u. Jan.-Februar 14⅔ Thlr. Geld u. Br., Febr.-März 14¾ Thlr. Gelt u. Br., April-Mai 15⅙ Thlr. Gld.

Kartoffeln 20—27 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 30—36 Sgr. pr. Ctnr. — **Stroh** 8⅓—8⅔ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — **Eier** 26 bis 30 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 20—24 Sgr. pr. Quart.

Berlin, 23. November. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1221 Stück Hornvieh. Der Markt war gegen vorwöchentlich um ca. 200 Rinder stärker betrieben, verlief jedoch rasch und wurde von der Waare geräumt, da sowohl Exporte ausgeführt, als auch für Platz und Umgegend größere Ankäufe geschlossen wurden; die Preise limitirten sich besser als am letzten Markttage und erreichte erste Qualität 18 Thlr., zweite 15—16 Thlr. und dritte 12—13 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

4483 Stück Schweine. Gegen den letzten Markttag waren 1000 Schweine mehr auf den Markt gekommen, und konnte das Verkaufsgeschäft nur schleppend abgewickelt werden; für Hamburg wurden ca. 7—800 Schweine aufgekauft und der Markt behielt keine Bestände; beste Waare galt 16—17 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

2169 Stück Schafvieh. Schwere gute Waare wurde gefragt und für 40 Pfd. Fleischgewicht wurden 7—7½ Thlr. gewährt; mittlere und ordinäre Waare schwer verkäuflich.

786 Stück Kälber konnten nur zu mittelmäßigen Preisen verkauft werden.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie des Gehaltes**. — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [623]
Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [624]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größten Bereitwilligkeit erhielt.

Verlag von Gottfr. Basse in Quedlinburg.

Der sichere Gewinn vom Anbau des Flachses.

Gekrönte Preisschrift. Von **Alfr. Rüfin.** 7½ Sgr.

O. v. Hertzberg: Die ökonomische Nutzviehhaltung

nach den verschiedenen Verhältnissen und Wirthschaftssystemen, nebst einer Anleitung, die Gesundheit der Viehstände zu erhalten und Krankheiten zu heilen. 1 Thlr.
Diese Schrift bildet zugleich den zweiten Theil des sehr empfohlenen Werkes „Der rationelle Ackerbau" von O. v. Hertzberg (Preis 1 Thlr. 15 Sgr.)

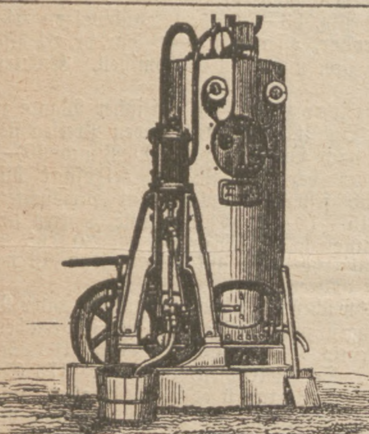
Die künstliche Vermehrung der Fische,

Anleitung, durch künstliche Befruchtung des Fischrogens alle Gewässer auf wohlfeile Weise mit Fischen zu besetzen. Von **Coste.** Mit 2 Tafeln Abbildungen. 15 Sgr.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dreschmaschinen und verticale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen, Düngerstreuer, [694]
Samuelson's Getreide-Mähmaschinen
in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte der Bauart, empfehle unter Garantie:
H. Humbert, Neue Schweidnitzerstrasse 9, **Breslau.**

Ich gebe zu

auf jede ¼ Kiste Cigarren eine feine Wiener **Meerschaumspitze** in Etui im Werthe von 1⅙ bis 1⅔ Thlr. und empfehle angegebene 3 Sorten 30 pCt. **unterm Fabrikpreise,** z. B.
Echte Pflanzer in Original-Schilfverpackung von 250 Stück für 4 Thlr.
Havanna Conjas von 250 Stück für 4½ Thlr.
H. Uppmann Yara Havanna von 250 Stück für 4 Thlr.
Alle Herren Raucher bitte mit dieser so vortheilhaften Offerte einen Versuch zu machen und sich von der Güte selbst zu überzeugen. Zum Beweis, daß kein Schwindel, tausche nicht Convenirendes gern wieder um, Probesendungen mache franco gegen Einzahlung oder Nachnahme. [752]
Leipzig. **J. E. Berthold.**



Transportable
Dampf-Maschinen,
Field'sche Röhrenkessel,
äußerst ökonomisch arbeitend,
in **Bromberg**
mit der **goldenen Medaille** prämiirt;
desgleichen
tragbare Schmiedeherde
mit **Ventilatoren**
empfehlen [4781]
Aron und Gollnow,
Grabow a/Od.,
Vertreter **C. Kayser,**
Breslau, Rosenthalerstraße Nr. 1.

Amerikanisches Vulkanöl,

dessen Vorzüglichkeit u. A. dadurch anerkannt ist, daß auf Befehl der preußischen Marine-Verwaltung alle Kriegsdampfer „Vulkanöl" als Schmiermittel an Bord nehmen müssen, (Siehe Schles. Zeitung Nr. 510 Mittagsblatt vom 30. Oct. erste Spalte) empfiehlt:
[748]
Die General-Agentur der
Vulcan-oil and coal Company of West-Virginia.
C. Kayser, Civil-Ingenieur, Rosenthalerstraße 1.

Französische Merino's.

Eine Auswahl aus einer Stammheerde ersten Ranges und zum solidesten Preise weise ich nach, empfehle deutschen Kaufliebhabern die vorzügliche Bockzucht von Roger auf Schloss Thierville bei Chateaudun, eine Schwesterheerde von Bailleaus und zeige ergebenst an, dass ich nur noch im Auftrage und gegen vereinbarte Provision Böcke und Schafe aus Frankreich einführe.
Berlin, Halle'sche Str. 1, bei R. Richter.
[773] **Behmer.**

Locomobilen und Dreschmaschinen,
Mahl- und Schrotmühlen für Dampfbetrieb,
Drillmaschinen in jeder beliebigen Reihenentfernung,
Pferdehacken und Düngervertheiler
empfehlen von unserem Lager hierselbst zu Catalog-Preisen,
Umänderungen von Drillmaschinen
auf 4 und 4½" Reihenentfernung führen wir in unserer Fabrik hierselbst aus.
Shorten & Easton,
[782] **Breslau,** Tauenzienstrasse No. 5.

Wir beehren uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir dem Herrn **Maximilian Hadra** zu Breslau eine Niederlage für den Ort und die Vertretung für Schlesien für unsere Fabrikate übergeben haben. Derselbe ist berechtigt, Abschlüsse zu machen und ertheilt er jede wünschenswerthe Auskunft. [737]
Ruppersdorf im October 1868.

Die Gräfl. v. Sauerma'sche Chamotte- und Thonwaarenfabrik.

Unter Hinweis auf obige Bekanntmachung beehre ich mich ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich hierorts auf dem **Kohlenplatze Teichstraße 15** ein Lager von sämmtlichen Fabrikaten aus genannter Fabrik errichtet habe.
Nach der Analyse der Herren Prof. **Dr. Krocker** und **Dr. Brettschneider** ist der Ruppersdorfer Thon einer der vorzüglichsten und die daraus gefertigten Chamotte-Sachen haben sich bereits großen Absatzes zu erfreuen gehabt.
Ich empfehle daher mein Lager der besonderen Gunst des geehrten Publikums und bemerke, daß ich sowohl im Einzelnen als im Ganzen verkaufe, wie auch größere Abschlüsse bewerkstellige.
Insbesondere seien hier die Chamotteplatten in allen gangbaren Dimensionen, Chamottmehl und Thon, sowie die Wasserleitungsröhren zur geneigten Abnahme bestens empfohlen. Hochachtungsvoll
Maximilian Hadra.

Einladung zum Abonnement auf die mit dem Beginn des Jahres 1869 erscheinende

Weinlaube.

Illustrirte Zeitschrift für Weinbau und Kellerwirthschaft.
Herausgegeben von A. W. Freiherrn **von Babo,** Director an der Obst- und Weinschule in Klosterneuburg, red. von Dr. A. Zuchristan.
Das Journal erscheint am 1. und 15. jeden Monats, 1¼—1½ Bogen stark und kostet vierteljährlich 1 Fl., ganzjährig 4 Fl. (20 Sgr. resp. 2⅔ Thlr.) mit freier Postversendung. Inserate zu festgesetzten billigen Preisen.
Pränumerationsgelder, Inserate 2c. wolle man gefälligst franco an die Administration der Weinlaube per Direction der Weinbauschule in **Klosterneuburg bei Wien** einsenden; den Bezug durch den Buchhandel vermittelt die Beck'sche Universitäts-Buchhandlung in Wien. [775]
Nr. 1 der Zeitschrift wird als Probeblatt am 1. December d. J. ausgegeben und versendet.

Bei **C. A. Schwetschke und Sohn** (M. Bruhn) in **Braunschweig** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [787]

Der angehende Pachter.

Die wichtigsten Lehren aus Praxis und Wissenschaft für den angehenden Landwirth
zusammengestellt von
Ernst und Adolph Stöckhardt.
7. völlig umgearbeitete Auflage.
1. Hälfte. Preis 1 Thlr.
Vorräthig in der **Hirt'schen Sortim.-Buchhandl. (M. Mälzer)** in **Breslau, Ring Nr. 4.**

Für einen Thaler

übersenden wir eine echte Pariser Toilette, gefüllt mit feinsten Parfümerien. Eleganteste Ausgaben 1⅔, 2, 3 und 5 Thlr.
Bergmann & Co., Rochlitz i/S.

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression 2c. Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizer-Häuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Cigarren-Etuis, Tabaks- u. Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, alles mit Musik; ferner Stühle, spielend, wenn man sich setzt. Stets das Neueste empfiehlt
J. H Heller in Bern.
Zu **Weihnachts-Geschenken** eignet sich nichts besser. In keinem Salon, an keinem Krankenbette sollten diese Werke fehlen. Preis-Courante sende franko; auch besorge Reparaturen. — Lager fertiger Werke. [764]

Von der neuesten und im vorigen Jahre auf der Pariser Ausstellung mit dem ersten Preis gekrönten **Birne:**

Souvenir de Congrès

empfiehlt starke, mehrjährige Bäume unter Garantie der Echtheit à Stück 2 Thaler
Halle a. S. **C. Roeder,**
[777] Kunst- und Handelsgärtner.

Elegantes Geschenk für Damen.

Die seit Jahren beifälligst bekannten, französischen patentirten
Blumengrüße aus Nah u. Fern,
Toiletten-Etui in Buchform, mit deutschen oder französ. Gedichten, empfehlen in echt Pariser Ausstattung à 2 Thlr., Pracht-Ausgabe mit Photographie-Einrichtung 3 Thlr.
Bergmann & Co., Rochlitz i/S.
Lieferant. Sr. Hoh. des Herzogs v. S.-C.-Gotha.

Eine Partie von Waaren, welche im Schaufenster gestanden, als: [784]

Reise-Necessaires,

deren Flacons, Dosen 2c., bereits mit Extraits, Seifen 2c. gefüllt,

Parfümerie-Kästchen, Räucher- und Nachtlampen,

(eingerichtet zur Application von Stickereien) u. s. w. verkaufen wir um Platz zu gewinnen bis zu unserer Anfang December beginnenden Weihnachts-Ausstellung **theils zu, theils unter Kosten-Preisen.**
Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Superphosphat

aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz 2c.** ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

Fertige Mehlmühlen und Schrotmühlen

zu Göpelbetrieb empfiehlt
[770] **C. W. Haase,** **Mühlenbaumeister in Breslau, Klosterstraße Nr. 26.**



Der Bock-Verkauf

aus meiner Negretti-Stammheerde beginnt **Ende dieses Monats.** Sämmtlichen Thieren sind die Pocken geimpft.
Grambow bei Goldberg in Mecklenburg-Schwerin, den 20. November 1868.
[781] **W. von Passow.**



Vom **ersten December** beginnt aus meiner hochedlen Heerde (Schwester-Heerde von Liptin) der **Bockverkauf.** Dies zur Nachricht allen den Herren Schafzüchtern, die bei der riesig fortschreitenden Concurrenz der englischen Colonien in Mittelwollen, deren Folgen klar erkennend, noch zur rechten Zeit umlenken wollen.
Ich hoffe, den Herren, die mich besuchen, den Beweis zu liefern, daß man durch 20jährige consequente Züchtung hohe Feinheit mit Dichtheit und Körpergröße wohl erringen kann.
Billige Preise. Garantie in jeder Art, für jede erbliche Krankheit, insbesonders Traber.
Gelegenheiten zum Neisser Bahnhof auf Verlangen.
Eduard von Rudzinski-Rudno
auf Endersdorf b. Gräfenberg, Oesterr.-Schl.



Der **Bockverkauf** in **Kotlischowitz** hat begonnen; ebenso der Verkauf sprungfähiger **Rambouillet-Negretti-Böcke** in **Kl.-Wilkowitz.**
Kotlischowitz bei Tost.
[680] **S. Guradze.**



Der Bock-Verkauf

aus der Vollblut-Negretti-Stammheerde der **Herrschaft Schwieben,** Poststation Tost, Bahnstation Kieltsch, beginnt am 2. November c. [674]



Böcke, Dzięczyner Abstammung, sind noch verkäuflich. Dieser Merinostamm steht im Mittel von Negretti und Rambouillet, ohne Rambouillet-Abstammung zu haben. Wagen auf Bestellung in Haynau.
Radeck bei Gläsersdorf,
Kreis Lüben.
[742] **G. Weber.**



Der Bock-Verkauf

in meiner Stammschäferei zu **Klein-Pogul** (Bahnstation Nimkau und Gellendorf) hat begonnen.
[787] Graf **v. Oriola.**



Der Bock-Verkauf

aus der bekannten hochedlen Electoral-Stammheerde der **Herrschaft Nassiedel,** Kr. Leobschütz, hat mit dem 2. November d. J. begonnen. Fuhren werden Bahnhof Gr.-Peterwitz gestellt. [735]
Klemm, Director.



Meine **Negretti-Electoral-Schaf-Heerde,** bestehend aus 400 Stück incl. Lämmer, bin ich Willens, wirthschaftsveränderungshalber zu verkaufen.
Dom. Bilitzhof bei **Loslau**
per Bahnhof Czernitz.
[785] **A. E. Büsscher.**



Der Bockverkauf

auf dem Dominium **Herzogswalde,** Kreis Grottkau ist beendet. [774]

Stamm-Schäferei Güttmannsdorf,

nächst Bahnstation Reichenbach in Schl., eröffnet den **Bockverkauf** Montag den 2. November.
von Eichborn.

---

300 Stück

zur Zucht taugliche Mutterschafe und **350 Stück starke Hammel** sind wegen starker Zuzucht auf der **Herrschaft Schwieben,** bei Tost, Bahnstation Kieltsch, zu verkaufen. Abnahme nach Uebereinkunft entweder bald oder nach der Schur. [744]

Bekanntmachung.

Auf Grund des bezüglichen Familienschlusses und im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten **v. Frankenberg-Ludwigsdorf** soll das zum Graf zu Dohna'schen Familien-Fidei-Commiß der Herrschaft Mallmitz gehörige im **Kreise Sagan** belegene **Rittergut**

Dobers & Pause

mit einem Gesammt-Areal von pr. prt. 1100 Morgen und einer sehr nutzbaren Wasserkraft des Queisflusses, ohne den sonst üblichen Modus fremder Vermittelung verkauft werden.
Specielle Mittheilungen auf besondere Anfrage werden von dem Unterzeichneten sofort eingehend gemacht.
Mallmitz, den 16. November 1868.
Der General-Director
[779] **W. Neumann.**

Ein junger, tüchtiger, gut empfohlener

Wirthschafts-Beamter,

militairfrei, sucht sofort oder bald Stellung. Gef. Off. sub K. 20 erbittet das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28. [776]

Damensättel, Herrensättel,

elastische, solide Arbeit, **Chabraquen, Bahndecken, Zaumzeuge, Geschirre, vorzügliche Kardätschen und Striegeln, Wickelbandagen, Reitgamaschen, Fahr- und Reitpeitschen, Jagdartikel,** billigst und gut. [783]
Th. Bernhardt,
Regiments-Sattler, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, an der Stadtgraben-Brücke.

Zwei kräftige Reitpferde,

ein brauner Wallach, 9 Jahr alt, 5' 7", eine braune Stute, 4½ Jahr, 5' 5" groß, stehen auf dem **Dominio Borganie** bei **Mettkau** zum Verkauf. [780]

Wiener Apollokerzen
in 2 Qualitäten,
Stearinkerzen
in 3 Qualitäten,
Paraffinkerzen
in 5 Qualitäten
und allen Packungen.
bei
Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14. [746]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt

oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer, bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung der bis zum Jahre 1864 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der Wechsel- und der Konkurs-Ordnung, sowie des neuen allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuchs, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrest-Gesuchen, Schriften im Konkurse u. s. w.
Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. Broschirt. **Preis 7½ Sgr.**
Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechtsanwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.**

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.